Hom.
567
lc

r. 567 ^ii^ Gessner

Noah

oder

die Arche.

Fünf Reden an Christen

von

Georg Geßner.

Basel 1823

bey Niklaus Müller, Buchdrucker.

123.13

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede.

Die heilige Geschichte des Alten Testaments und namentlich die ersten Züge und Darstellungen des Planes Gottes zur Führung des Menschengeschlechtes, werden nicht eben oft zum Gegenstande von Kanzelreden gemacht. Es ist auch allerdings wahr, daß sich dem christlichen Prediger in den eigentlichen, nähern Quellen des Christenthums Geschichtsstoffe anbieten, die in ihrer Fülle des Lehrreichen ungefähr so von jenen abstehen mögen, wie die Begebenheiten aus dem Leben eines Mannes in seiner wirksamen Kraft, gegen die, welche seinen Kinderjahren enthoben sind. Dennoch, wer blickt nicht auch gern, und selbst mit Frucht und Nutzen in die Kinder-Jahre, in seine eigenen zurück, oder in fremde hinein? Wer sieht nicht allemal mit wirklicher Belehrung und Erweckung, mit Warnung oder Ermunterung in die

früheste Jugendgeschichte eines Menschen, der im Fortgang seines Lebens zum bedeutenden Manne geworden? Zuverläßig liegen nicht nur schon die Keime, wenn auch noch unentfaltet, in dem kindlichen Geist und Gemüthe; und wenn sie auch vor ihrer Entfaltung vielleicht noch kaum ahnen lassen, was aus ihnen sich entwickeln wird, so lassen sie sich, nachdem sie entfaltet sind, nachweisen, und es wird klar, daß sie sich unter den gegebenen Umständen auch gerade so entwickeln mußten.

Mit der Geschichte des Menschengeschlechtes und seiner Erziehung ist es eben nicht anders; und als eine wirkliche Geschichte des Menschengeschlechtes in Hinsicht auf die Führungen Gottes mit ihm, und die Offenbarungen Gottes an dasselbe, ist die biblische Geschichte anzusehen. Geht es doch da allerdings nach einem festen, fortschreitenden Plane, der zwar oft scheint so unterbrochen zu werden, daß man den Faden nicht mehr meynt finden zu können; und dennoch wird er immer wieder recht klar und der Zusammenhang einleuchtend. So muß es aber in einer Vorsehungs-Geschichte allerdings seyn, sonst wäre sie

nicht Vorsehungsgeschichte. Oder wo sehen wir es bey unsrer Kurzsichtigkeit je anders in den Wegen der göttlichen Vorsehung? Ein stetes Winden von Knoten und wieder die Lösung derselben; recht dazu geeignet, um den Glauben auf der einen Seite zu üben, und auf der andern ihn zu heben und zu stärken. So ist das Vorsehungsvolle in der Geschichte des Einzelnen, in der Völkergeschichte und in der Geschichte der gesammten Menschheit immer gestaltet.

Die Bibelgeschichte ist zwar Menschengeschichte, aber blos aus dem Standpunkte der religiösen und moralischen Bildung betrachtet, wiefern sie durch die Einwirkung und Offenbarung der Gottheit geleitet und bewirkt wurde.

In dem Abschnitte, welcher den Stoff der vorliegenden fünf Kanzelreden ausmacht, erscheint beym ersten Anblick allerdings ein beynahe gänzliches Zerreissen des Planes, der darauf angelegt schien, das junge, wachsende Menschengeschlecht schnell sich ausbreiten zu lassen. Und nun mit einmal — Zerstörung, Vertilgung des ganzen Geschlechtes, bis auf Einen Stamm; auf

Einen zweyten Stammvater wieder zurückgeführt das ganze Geschlecht, das schon in die vielen Tausende mußte erwachsen seyn.

Aber eben in diesem Einen Stamm-Vater liegt auch der abgerissen scheinende Faden ganz unzerrissen. Das Menschengeschlecht hatte sich durch schrecklichen Mißbrauch seiner jungen frischen Kraft, durch Ueppigkeit, Wollust, Stolz, Tyranney so geschändet, daß Unverbesserlichkeit das einzige Wort ist, um ihren ausgearteten Charakter zu bezeichnen. Der Rathschluß Gottes bestimmt ein ausmachendes Gericht über diese Versunkenen, weil in dieser Welt nur neue Häufung von Gräueln auf Gräuel zu erwarten war ... In dieser Welt ... Dank sey es dem ersten Apostel Christi, daß er uns den Wink giebt, daß auch diesen, zum Aeonen langen Gefängnisse reif Gewordenen noch Retttung durch Evangeliums-Verkündung angeboten ward. 1. Pet. 3, 19. 20. Noah mit den Seinen rettete das Daseyn des Menschengeschlechtes auf Erden.

Der Plan Gottes schien also nur, aber er war nicht gestört. Indessen liegt wohl auch darin Wohlthat, daß von diesem Zeit-

punkt an die Bestimmung der Lebensdauer der Menschen mächtig beschränkt, und damit auch der Gewalt der Sünde und des verwüstenden Verderbens Einhalt gethan ward.

Herders Erklärung des göttlichen Ausspruchs: „Seine Tage werden hundert und zwanzig Jahre seyn", hat allerdings sehr viel für sich. Gewöhnlich nimmt man an, daß diese hundert und zwanzig Jahre eine Zeitfrist seyen, welche noch bis zu den angedrohten Gerichten den Menschen zur Besserung sollte vergönnt seyn. Wird dieser Ausspruch als dem Noah gegeben angenommen, was doch das Wahrscheinlichste ist, so dauerte es von dem an, da dieser Ausspruch ergieng, bis zu der Sündfluth nicht mehr 120 Jahre. Noah hatte schon 500 Jahre gelebt, als ihm seine drey Söhne geboren wurden. 1. Mos. 5, 32. Und dieser Söhne und ihrer Weiber Rettung wurde dem Noah mit der seinigen zugesagt, und schon in den ersten Tagen des sechshundertsten Altersjahres Noah brach die Sündfluth ein. Man kann also mit der Erklärung nicht auskommen, daß es 120 Fristjahre gewesen seyen; es wäre

denn, daß man mit einigen Auslegern annehmen wollte, daß diese Ankündigung des ausmachenden Gerichtes, 1. Mos. 6, 3. der Aufforderung zum Bau der Arche lange vorhergegangen, vielleicht selbst an jemand andern, als an Noah, wäre gegeben worden. Die angeführte Stelle, die der Aufforderung zum Bau der Arche vorangeht, 1. Mos. 6, 3. läßt zwar diese Erklärung zu; allein wahrscheinlicher schloß sich doch die Ankündigung des Gerichtes und die Aufforderung zum Bau an einander an; und so versteht es auch Herder, der in seiner „ältesten Urkunde des Menschengeschlechtes", pag. 192 und 193, sagt:

„Höret den Vater-Entschluß Gottes: „Mein Geist soll nicht mehr mit „den Menschen rechten, dieweil sie „Fleisch sind; abkürzen will ich ihr Leben, ihre Tage sollen künftig „seyn hundert und zwanzig Jahre. „Es geschah durch die Sündfluth, und „sehet da einen Hauptzweck der Sündfluth: dem Menschen die Frist seiner „Gräueljahre zu kürzen, ihm eine Welt „voll Stoff zu Abscheulichkeiten zu rauben.

„Stelle man sich die Ewigkeit, das
„halbe Jahrtausend vor, zu dem damals
„die Natur der Göttersöhne Stoff und Le-
„benskraft verlieh; den Schlamm, in dem
„man sich mit solchen Kräften und in solchem
„Zeitraum badete, überdrüssig quälte, ver-
„jüngte und die ganze Schöpfung betrübte!"

„Gott sah auf Erden; sie war
„verderbt; denn alles Fleisch hatte
„seinen Weg verderbt auf Erden.
„Alles Fleisches Ende ist vor mich
„kommen, denn die Erde ist voll
„Frevels von ihnen; ich will sie
„verderben mit der Erde!" Siehe
„die reinigenden Wasser der Sündfluth!
„Sie spühlte Unflath weg, der Alles
„durchdrungen, Alles vergiftet hatte, und
„in der damaligen Ewigkeit, in der
„Gottes- und Lebenskraft der Men-
„schen Stoff fand." —

„Wenn der Patriarch Jakob schon
„schaamroth sprach: „Die Zeit meiner
„Wallfahrt ist hundert und dreyssig Jahre;
„wenig und böse waren die Tage meines
„Lebens, und langten nicht an die Tage
„meiner Väter in ihrer Wallfahrt", was
„sollen wir sagen? — Es ist wahre Wohl-

„that! Von welchen Teufeln würde unsre „Erde bewohnt seyn, wenn unsre Klug„heit sich mit Götterstärke und Götter„Jahren paarte? Drum sind wir Kinder „und welken dahin — der Zaum für unsre „Fleischlichkeit und Bosheit."

Gerne nahm ich diese Bemerkungen hier auf — aber in die Kanzelreden gehörten sie nicht, wenn ich gleich sie den Lesern derselben zum eigenen Nachdenken darüber hier hinstelle. Daß Gott jenem Menschen-Geschlechte, wenn auch jene hundert und zwanzig Jahre nicht Fristjahre von der Ankündigung des Gerichtes, bis zum Gerichte selbst, gemeynt sind, dennoch Zeit genug zur Besserung, und Warnungen genug zu Theil werden ließ, das ist ohnehin durch die Geschichte ausser Zweifel gesetzt.

Bey der Behandlung der Geschichte in den Reden selbst war nur das mannichfache Praktische, der Blick auf Gott und Menschen, auf das Allanwendbare, das zum Glauben und Gehorsam Ermunternde, und das vor Gottesvergessenheit und Laster Warnende, mein eigentlicher Stoff. Dies an Geschichten, und namentlich an die Geschichte anzuknüpfen, die mit dem Plane

Gottes in der Führung der Menschheit verwoben ist, welcher Prediger hat dies nicht immer in mehrfacher Rücksicht wohlgethan und bewährt erfunden?

Gar nicht daß ich damit sagen wolle, die heilige Geschichte soll in Kanzelvorträgen nicht auch als zusammenhängende Geschichte behandelt werden; wenn gleich manche historische Erörterung und Auseinandersetzung nicht auf die Kanzel gehört, so ist es doch auch ausser Zweifel, daß Geschichte nur wie Fabel und Mythos zu behandeln, um allenfalls die auffallende Lehre herauszuheben, oder eine minder auffallende sinnreich hineinzulegen, und das geschichtlich wahre vielleicht gar zu verdächtigen, gewiß nicht wohl gethan, und des christlichen Predigers unwürdig ist.

Es giebt eine Art der Behandlung biblischer Geschichte in Predigten, welche nicht nur die Aufmerksamkeit und das Gemüth sehr stark anspricht, theils hohes Interesse für die Geschichte, ihren Werth und ihre Wahrheit, theils tiefes Gefühl für die darin vorkommenden Charakterzüge zur Belehrung, Ermuthigung, Anziehung oder Abschreckung erweckt, sondern auch den Zuhörer

lehrt, die Bibelgeschichte selbst, ihren Zusammenhang, und, wenn ich so sagen mag, das Göttliche ihrer Verkettung richtig aufzufassen.

Und wenn wir, wie billig, des Evangeliums Geschichte und Lehre zum gewohnten, fortgehenden Gegenstand unsrer Predigten machen, so liegt es wenigstens in meinen Erfahrungen, daß zuweilen ein Unterbrechen des gewohnten Ganges durch einen Blick in die frühere Bibelgeschichte des alten Testaments, auch in die Urgeschichte der Menschheit, die Aufmerksamkeit wohlthätig in Anspruch nehmen, und Erbauung schaffen kann.

Daß ich diese kleine Sammlung von Predigten dieser Art, die übrigens, mir selbst zuerst, manches zu wünschen übrig lassen, nachdem sie dem kleinen Publikum meiner Zuhörer sind vorgetragen worden, noch dem größern Publikum vorlege, das geschieht wahrlich eben so wenig aus Anmaßung, als daß ich mich darüber möchte zu entschuldigen versuchen; indem wer sie gerne lesen mag, dieser Entschuldigung leicht entbehren wird, und wem sie nicht zusagen, der läßt sie ungelesen. Stiften sie

aber auch nur hie und da einiges Gutes zur Förderung eines Wandels, wie der des Noah war zu seinen Zeiten, so will ich es von Herzen dem danken, der sich an jenem Stammvater so herrlich und so gnadenvoll erwies, und dessen Gnade ewig dieselbe ist gegen Alle, die Ihm vertrauen und Ihm gehorchen.

Schon Petrus sah ja in jener Rettung aus der Wasserfluth ein Bild der Taufe, die uns jetzt rettet, (nämlich nicht in so fern sie den Körper reinigt, sondern in so fern wir ein gewissenhaftes, Gott wohlgefälliges Leben angeloben,) weil Jesus Christus auferstanden, der, aufgefahren in den Himmel, zur Rechten Gottes ist, und dem die Engel-Gewalten und Mächte unterworfen sind.

Zürich, den 14. April
1823.

Der Verfasser.

Inhalt.

Erste Rede.

Der Wandel mit Gott. 1. Mos. 6, 9.

Zweyte Rede.

Gottes Blick auf die Erde.
Gerechtigkeit hält mit der Gnade gleichen Schritt. 1. Mos. 6, 11—18.

Dritte Rede.

Die Benutzung der Gnade. 1. Mos. 6, 22.

Vierte Rede.

Die Sündfluth.
Gottes Gericht und Rettung in Einem. 1. Mos. 7, 1. 6. 7. 16—23.

Fünfte Rede.

Die geretteten Menschen vor Gott. 1. Mos. 8, 13—22; 9, 1.

Noah

oder

die Arche.

Erste Rede.

Der Wandel mit Gott.

Text:

1. Mos. 6, 9.

„Noah war ein frommer und aufrich-
„tiger Mann zu seinen Zeiten, und wan-
„delte stets mit Gott.“

Gebeth.

Der Geist und die Gnade des HErrn sey mit uns!

Bethet an den HErrn, denn Er ist heilig; seine Wege sind gerecht, und seine Führungen alle sind Treu und Güte. Er schauet auf seine Menschenkinder nieder von Anfang der Welt her, und hat ein Wohlgefallen an denen, die Ihm ihr Herz hingeben.

Zu Ihm lasset uns bethen.

Gott! Du Heiliger und Barmherziger! wunderbar Erhabener, und dennoch unser Vater in Christo Jesu! Vor deinem Angesichte sind wir hier versammelt zur Erbauung. Lehre Du selbst uns, wie wir uns wahrhaft erbauen können auf unsern allerheiligsten Glauben! lehre uns bethen durch den heiligen Geist.

Erwecke in unser Aller Herzen eine heilige Gesinnung und mache sie lebendig und kräftig in unserm Leben und Wandel. Dazu haben wir uns hier in deinem Tempel versammelt, daß wir uns ermuntern zu Allem, was uns Dir wohlgefällig macht.

Ein frommer Sinn, ein aufrichtiges Herz und ein Wandeln vor Dir und mit Dir, das ist die Bestimmung deiner Menschen; das die Ehre und Würde der Verehrer deines Namens; das die Seligkeit deiner Kinder. Lehre uns dies immer besser erkennen, immer treuer darnach streben!

Lehre es uns auch durch das Wort, das wir nun hören werden.

Segne unser Nachdenken, höre unser Gebeth, laß uns erfahren, daß Du uns nahe bist!

Lasset uns einige Blicke in die Urzeit der Menschheit thun.

Das Merkwürdigste aus der Führung, das Lehrreichste aus dem Charakter Noahs, dieses zweyten Stammvaters der Menschheit, gedenk ich in einigen meiner Vorträge auszuheben. Schon dort, schon dort sehen, bewundern, verehren wir Gott, den Führer des Menschengeschlechtes, der mit Huld und Treue sich seiner annahm, aber auch mit heiliger Gerechtigkeit über ihm waltete; schon dort einen festen Plan seiner Führung begonnen, der durch alle Jahrtausende hinab, bey aller immer klarern Entwicklung, dennoch immer derselbe blieb.

Aber so frühe schon hatte auch die Sünde das junge, erst aufkeimende Menschengeschlecht von seinem Gott geschieden, und es selbst von einander zerrissen. So frühe schon ein Reich der Finsterniß, das sich dem Reiche Gottes entgegenstellte; dort schon Kinder der Menschen in immer größerer Schaar, und Kinder Gottes in sich mindernder Zahl, weil sie durch leichtsinnige Verbindungen, durch Hingebung in die

Verführungsgefahr sich der Verschlimmerung aussetzten.

So frühe schon der Anschein, als ob die Absichten und Zwecke Gottes mit seinem Menschengeschlechte sollten vereitelt werden können — und dennoch eine so treue Vaterliebe Gottes, welche den Menschen immer Hand bot, die Verirrten zurückrief, die Sünder warnte, Glauben und Gehorsam nie ungelohnt ließ, und mit Kraft und Liebe dennoch rettete, immer hindurch rettete sein Lieblingsgeschlecht, wenn auch seine Gerechtigkeit noch so ernst einzuschreiten genöthigt war.

Schon war es dahin gekommen, daß das Auge, das Alles sieht, sah, daß des Menschen Bosheit auf Erden sehr groß war, und alles Dichten und Trachten seines Herzens nur böse. Das — so spricht die menschliche Sprache von dem menschlich dargestellten Vater der Menschen — das bekümmerte Gott in seinem Herzen. Die Unverbesserlichgewordenen waren reif zum Gerichte. Ich will den Menschen — sprach der HErr — den ich geschaffen habe, von der Erde ver-

tilgen. Doch sein Vaterauge erblickt noch Einen Mann, der seiner Rettung fähig und werth war — den Einen Noah mit seiner Familie — und in ihm, denn Glauben füllte sein Herz, Gehorsam zeichnete ihn aus, in ihm die Möglichkeit, das Menschengeschlecht zu retten. Diesen Einen, noch übrig Gebliebnen schildert die alte, heilige Urkunde mit den Kernzügen: Noah war ein frommer und aufrichtiger Mann zu seinen Zeiten, und wandelte stets mit Gott.

Läßt sich, Freunde! etwas Schöneres sagen? O! daß es auch von unser einem Jeden gesagt werden könnte! Kommt, wir wollen um den ehrwürdigen, zweyten Stammvater des Menschengeschlechtes uns ehrfurchtsvoll, lernbegierig sammeln, und von ihm lernen

Den steten Wandel mit Gott.

Der Wandel mit Gott ist

I. Reine Frömmigkeit;
II. Lautere Aufrichtigkeit;
III. Beharrliche Festigkeit; und
IV. Stetes Andenken an Gott.

O! möchtest Du noch manchen Noah seh'n,
Allwissender! in deinen Wegen geh'n
Mit Dir, mit Dir, o Gott! zu wandeln;
Im reinen Sinn und treuem Handeln,
Das lehr' uns, Gott!
Darin bewahr' uns, Gott!

I.

Der Wandel mit Gott, wie Noahs Sinn und Charakter uns ihn darstellt, war allererst seine Frömmigkeit.

Mit Gott wandeln — ist ein schöner Ausdruck; höchst einfach, und wenn ihr's fasset, ein Bild, das den unendlich über uns Erhabenen gleichsam in unsern Kreis versetzt. Wie das Kind, an der Hand des Vaters, mit dem Vater wandelt, da fühlt es sich geborgen und sicher, da ist es ruhig und froh, des Vaters Auge sieht sich für es um, des Vaters Liebe erfreut sein Kinderherz, des Vaters Kraft stützt seine Schwäche, und die starke Hand hält das strauchelnde Kind. Ihm ist so wohl — geht es auch auf rauhem Pfade; der Vater, mit dem es geht, hilft schon durch, und daß es das Ziel nicht verfehle, daß es dasselbe

gewiß erreiche, das kann nicht fehlen, es wandelt ja mit dem Vater. Und wie das Kind mit dem Vater wandelt, so kann, so darf, so soll der Mensch, so du und ich mit Gott wandeln. Noah that es — dessen Wissen und Kennen, dessen Verstandesbildung, das dürfen wir ohne Unbescheidenheit sagen, gewiß hinter der unsern zurückstand; dessen Gotteserkenntniß doch zuverläßig von der Gotteserkenntniß jedes erleuchteten Christen muß übertroffen werden. Allein, Freunde! es ist nicht das Wissen und Kennen, es ist vielmehr die Sache des Gemüthes, ist Vertrauen und Liebe, ist Hingebung des Herzens an Gott, was ihn lehrt, ihn antreibt, es ihm zum heiligen Streben und zur seligen Wonne macht — mit Gott zu wandeln.

O! wenn Noah den Gott des Evangeliums, den Vater im Sohne, das wiederhergestellte Kinderverhältniß der Menschen zu Gott würde gekannt haben, was würde dann bey seinem Sinn, seinem Glauben und Gehorsam, sein Wandel mit Gott geworden seyn?

2

Sehet also, was unser Wandel mit Gott seyn sollte — reine Frömmigkeit, sagen wir zuerst.

Eine Gesinnung, die aus dem Bewußtseyn der Nähe Gottes, wenn Er gleich unsichtbar ist, aus dem Gefühl seiner treuen Liebe hervorgeht, und zum redlichen Bestreben wird, Ihm überall wohl zu gefallen. Frömmigkeit — heilige Ehrfurcht vor Gott, die, wie das Kind das Vaterauge scheut, um nie etwas zu thun, was es dem Vater mißfällig machen müßte, so durch den Gedanken: Gott ist bey mir, Muth und Kraft erhält zum Kampfe gegen Alles, was Gott mißfällt; jene Gesinnung, welche die Versuchung niederschlägt mit dem Worte: Wie sollt' ich ein so großes Uebel thun, und wider meinen Gott sündigen? welche auch die Anstrengung und das Opfer der kindlichen Liebe und Ergebung nicht scheut — Vater! wie Du willst, nicht, wie ich will. Frömmigkeit — ein Vertrauen auf Gott, das auch in der Prüfung besteht, aus dem Quelle der Kraft die Stärkung erwartet,

und muthig schöpft; der es bedarf, und in dem Dunkel des Lebens sich fest hält an dem, der jedes Dunkel erheitern, und jede Nacht zum Tage führen will.

Frömmigkeit — eine stete Erhebung des Herzens zu Gott voll kindlicher Ehrfurcht und Liebe, die es weiß und fühlt: Nichts, was dem Menschenherzen anliegt, ist dem Vaterherzen Gottes zu geringe, daß nicht das Kind mit Ihm darüber sprechen, durch Unterhaltung mit Ihm sich stärken, durch demüthiges Flehen aus seiner Fülle nehmen dürfte, was es bedarf — ein Gebeth ohne Unterlaß.

Diese Frömmigkeit ist das erste, der Grundzug dessen, was die Schriftsprache nennt „Wandel mit Gott." Wie jene Gesinnung in euch lebendig, wie die reine Frömmigkeit in euch das Vorherrschende ist, so sagt die einfache Wahrheit auch von euch: Ihr wandelt mit Gott! Kann sie dies sagen?

II.

Noah, der stets mit Gott Wandelnde, war ein aufrichtiger Mann, sagt unsre Urkunde — das heißt offenbar ein durch sein Betra-

gen, seinen Gehorsam gegen Gottes Willen, seine Rechtschaffenheit und Gott gefällige Handelnsweise sich auszeichnender Mann. So durfte von ihm gesagt werden: er wandelte mit Gott, denn seine Frömmigkeit griff in's Leben ein.

Ihr sehet hier, Geliebte! den zweyten Hauptpunkt des Wandels mit Gott — Aufrichtigkeit.

1.

Wo jene Frömmigkeit, von der wir sprechen, die Liebe zu Gott, die Ehrfurcht vor Ihm, das Gefühl seiner Nähe, Vertrauen und Gebeth nur auf den Lippen schwebt, nicht eingreift in's tägliche Leben, nicht That wird, die sich auszeichnet, nicht Rechtschaffenheit und ein Betragen, das sich befleißt, auf jedem Schritte Gott wohlgefällig zu werden — da ist nicht Aufrichtigkeit, da ist nicht Wandel mit Gott.

Der Wandel ist ja nicht leeres Wort, und das leere Wort nicht Wandel. Das aufrichtige Kind, das mit dem Vater wandelt, darf ihm auch in's Angesicht sehen; es schlägt nicht, wie ein Arges, sein Auge nie-

der; hängt nicht, sich verbergend, den Kopf, sucht nicht sein Thun zu verstecken, sondern es blickt, auch wenn es strauchelnd geht, auch wenn sein Auge weint über den rauhen Pfad, der ihm den Fuß verwundet, und das Knie wanken macht, es blickt gern und getrost und ungescheut zu seines Vaters Antlitz; darum heißt es ein aufrichtiges Kind — es thut, was es zu thun vermag; und vermag morgen mehr, als heute, weil seine Kraft sich stärkt durch Uebung, und sein Wille, dem Vater zu folgen, immer fester wird.

2.

Was wäre Wandel mit Gott ohne Gehorsam? Dieselbe Thorheit, wie wenn das Kind sich rühmen wollte, daß es an Vaterhand wandle, und doch immer seiner Hand entlaufen und auf seinem eigenen Weg gehen wollte. Ohne Aufrichtigkeit des Herzens, ohne den redlichen Fleiß, den Willen Gottes zu thun, giebt es kein Wandeln mit Gott.

Das muß ja der Christ recht gut wissen, recht innig davon überzeugt seyn; der Christ, dem sein HErr, der Stellvertreter des Vaters, sagt: Was heißet ihr mich HErr! HErr!

und thut nicht, was ich sage? Soll es von dir gesagt werden können: du wandelst mit Gott, so muß dein Herz aufrichtig seyn, deine Frömmigkeit muß That und Leben werden. Je heiliger dein Leben, je mehr deine That in reiner Uebereinstimmung ist mit deiner Gesinnung, deiner Frömmigkeit; um desto mehr erweist es sich, daß du mit Gott wandelst.

Ihr denket vielleicht: Ja, wer mag dies sagen? Wo ist ein Vollkommener? Wohl thun wir dem ehrwürdigen Stammvater des Menschengeschlechtes nicht unrecht, wenn wir sagen: Auch er war's nicht — aber er rang darnach mit aufrichtigem Herzen. Er that, was er vermochte, und darum giebt die Wahrheit ihm das Zeugniß: Er wandelte mit Gott. Sie wird es euch geben, wenn ihr mit treuem Ernste darnach strebet, mit lauterer Aufrichtigkeit darnach ringet, und was euch der Vater in dem Sohne in Geist und Wort anbietet, treu erfaßt und benutzet; wenn ihr an Jesus Christus, euer Vorbild, euern Führer euch anschliesset; es wird auch von euch wahr werden, mit jedem Tage wahrer: Ihr wandelt mit Gott. Ja, das werde wahr!

III.

Nicht umsonst, das fühlet ihr wohl, theure Freunde! nicht umsonst setzt das Zeugniß von Noah hinzu: Zu seinen Zeiten.

Es war ja wohl für ihn kein Leichtes, seine Frömmigkeit und seine lautere Tugend zu bewahren in einer Zeit, wo Gottesvergessenheit und Laster nicht nur der herrschende Zeitgeist war, sondern wo Alles, Alles mit verhängtem Zügel in's Verderben rannte, in das Elend der Unverbesserlichkeit. Kein Leichtes war es für ihn, wo er allmählich sah das Gute hinschwinden. Die frommen Väter, von denen er Frömmigkeit gelernt, an deren Beyspiel er sich stärkte, sie starben hin; die Freunde, die ihm Gottesfurcht und Liebe erleichterten, waren nicht mehr, die Unterhaltung mit ihnen hob nicht mehr seinen Geist, ermunterte nicht mehr sein Gemüth, erwärmte nicht mehr sein Herz — Er stand seel-allein. Nur noch eine fromme Lebensgefährtin an seiner Seite, und aufblühende Söhne; aber er hatte wohl auch genug zu thun, um sie zu schützen vor Verführung, durch Lehre, Rath, Ermahnung, Warnung, um in ihnen zu erhalten Glauben und

Gehorsam; auf dem Felsen sie zu bewahren, der von Sturm und Wellen des wilden Lasters umtobt war; den Anker ihnen festhalten zu helfen, der allein sie hielt, daß sie nicht weggerissen wurden in des Verderbens Strudel. Nur er war noch übrig und seine Familie. O wahrlich! es ist keine Kleinigkeit, allein, seelallein zu stehen in der Verführungsgefahr! Und das war Noahs Lage. Da, da bewährte sich sein Wandel mit Gott, da seine Frömmigkeit, sein redliches Thun durch — Festigkeit.

2.

Sehet, Geliebte! was auch euern Wandel mit Gott bewährt — die Festigkeit; das unerschütterliche Festhalten am Glauben, wenn Alles wanken sollte um euch her — wenn in des Aberglaubens schwarze Abgründe auf der einen, auf des Unglaubens Schwindelhöhen auf der andern Seite euch Alles hinzuziehen droht; das unerschütterliche Festhalten am Gehorsam gegen Gottes Willen, am thätigen Christenthum, das Reinheit und Liebe ist, ein lauteres Streben nach der Heiligung, ohne welche Niemand den HErrn sehen

mag. Dies Festhalten, wenn auch Leichtsinn und Sünde, wenn unreines Leben und Laster aller Art, die nicht mehr nur sich zu verbergen suchen, die es dahin brachten, der gute Ton genannt zu werden, weil sie der herrschende sind; wenn eure Umgebungen alle verführerisch geworden, und treue Leiter auf der Bahn der Gottseligkeit und Tugend euch wegstarben; wenn wachende und warnende Freunde nicht mehr sind an eurer Seite, wenn nur Einer, Einer nur euch bleibt, euer Gott und euer Heiland, an den ihr euch halten, auf den ihr euch verlassen könnet: dann, dann ist dies die höchste Bewährung euers Wandels mit Gott.

Freunde! Wer von euch darf aber sagen, daß er schon selbst in dieser Lage so seel-allein stehe, wie Noah? So manchen rathenden, stärkenden, den Glauben hebenden, den Gehorsam belebenden, das Gute in euch weckenden und nährenden Freund findet ihr noch immer, der euch hilft, euch unterstützt, euch erleichtert das Fortwandeln auf des Glaubens Bahn, dem Pfade der Gottseligkeit. O! daß wir Alles benutzten, alles weise zu Rath hiel-

ten, was Gottes Huld uns zur Erleichterung, zur Stärkung anbietet!

Ach! auch in dieser unendlich bessern Lage, wo so manche Stimme freundlich und ernst uns ruft, so manche Hand uns unter die Arme greift, so manche wohlthätige Kraft uns stützt — auch da, wie oft, wie oft und bald wankt unser Glaube, gleitet aus unser Gehorsam, und läßt sich weglocken von der Wahrheit durch eiteln Ruhm, von der Tugend durch reizende Verführung — und unser Wandel wird ein Wandel mit der Welt, und nicht mit Gott. Geliebte! bewährt euern Wandel mit Gott durch Festigkeit und Treue in euern Zeiten!

IV.

Noah wandelte stets mit Gott. — Das Andenken an Gott war stets in seiner Seele lebendig; dadurch blieb ihm das Bewußtseyn klar und wahr: Gott, Gott ist bey mir. Ich bin bey Gott. Darum lag es, wenn auch noch nicht zu der Klarheit erhoben, wie in eines Apostels Seele, doch im

dunkeln,

dunkeln, aber dennoch stärkenden Gefühle: Ist Gott für mich, wer mag wider mich seyn? Die Gefahr drohte, die Verführung lockte, der Spott neckte, die Lästerung verwundete, die Bosheit kränkte, aber sein Innerstes sprach: Dennoch bleib ich stets bey Dir! Sein Innerstes hatte eine ähnliche Empfindung der Zuversicht, wie später seiner Enkel einer es aussprach mit klaren Worten, mit bestimmterm Sinne: Und wenn ich auch wandelte im Thale des Todesschattens, so würd' ich doch kein Unglück fürchten, denn Du bist bey mir. Und stand er, auch nicht gehört, nicht vernommen, als Prediger der Gerechtigkeit vor tauben Ohren, er wußte, wer ihn predigen hieß, und daß die Predigt Wahrheit sey — der Gedanke an Gott trug ihn durch Alles hindurch, und in seiner Seele lag die Ueberzeugung: Der HErr weiß die Gottseligen aus der Versuchung zu erlösen; die Ungerechten aber auf den Tag des Gerichtes zu behalten, daß sie gestraft werden.

Ihn hielt der Gedanke an Gott, und nährte seinen Glauben, und belebte seinen Gehorsam, seine Liebe und seine Hoffnung. Das war sein steter Wandel mit Gott — und wie Gott seinen Wandel mit Ihm belohnte, das wird uns seine Erfahrung zeigen — doch, ihr kennet sie schon.

2.

Christen! Berufene Alle zum Wandel mit Gott, mehr noch, klarer und kräftiger dazu berufen, als Noah! Christen! erfüllt mit einer Hoffnung, die weiter hinausreicht, als Noahs Hoffnung, wenn er hinübersah über ein Weltgericht, das dem irdischen Leben der Sünder in verheerender Fluth ein Ende machte, so sehet ihr hinaus über ein Weltgericht, das Geist und Herz der Menschen beurtheilt, und euer Glaube erfaßt eine höhere Rettung, als die des Noah war — denn, wer an Christum glaubt, der kommt nicht in's Gericht, sondern er ist hindurchgedrungen vom Tod in das Leben. Christen! und ihr, ihr solltet nicht wandeln mit Gott? Ihr so oft des Gottes vergessen, der euch in Christo

Jesu so nahe kam, der euch in Ihm die Vaterhand reicht, und alle seine rettende Liebe euch anbietet?

O! wandelt mit Gott!

Wie ist es eine Ehre der Menschheit, daß sie es darf! Wie ist es einziger Menschen-Adel und Menschenwürde, daß sie es kann! Wie ist es die heiligste, die ihre ganze Bestimmung umfassende Verpflichtung, daß sie es soll!

O! wandelt mit Gott!

Dann ist eure Ruhe geborgen, eure Kraft gesichert; was wird sie niederbeugen an der Hand des allmächtig stärkenden Leiters? Dann ist eure Seligkeit gewiß, eine ewig wachsende Wonne — dann ist euer Ziel kein geringeres, als Vereinigung mit Christus — mit Ihm, an dessen Wandel ihr mehr und klarer und herrlicher einladend und mächtiger ermuthigend, als an Noah, sehet, was Wandel mit Gott ist. Ihr sehet Ihn wandeln durch des Erdenlebens Pfade rein, wie Gott; erhaben, wie Gott; wirksam, wie Gott; liebevoll, wie Gott. Ihr sehet Ihn wandeln durch des Erdenleidens tiefste

Schluchten, durch Tiefen ohne ihres gleichen, aber immer mit Gott; hinauf, hinauf zum Ziele bey Gott, auf den Thron des Vaters. Und Er winkt, Er ruft:

Mir nach auf Erden!
Im Himmel einst mir gleich;
Das, Menschen! sollt ihr werden
In meines Vaters Reich!
Wohlan, durch's Leben, durch den Tod
Stets wandelt mit Gott! Amen!

Zweyte Rede.

Gottes Blick auf die Erde.

Gerechtigkeit hält mit der Gnade gleichen Schritt.

Text:

1. Mos. 6, 11—18.

„Die Erde war verderbt vor Gott, „und mit Frevel erfüllt. Da sah Gott „auf die Erde, und siehe, sie war ver„derbt; denn alles Fleisch hatte seinen „Weg auf Erden verkehrt."

„Da sprach Gott zu Noah: das Ende „alles Fleisches ist vor mich gekommen; „denn die Erde ist durch sie mit Frevel „erfüllet; und siehe, ich will sie samt der „Erde vertilgen."

„Mache du dir eine Arche von Tannen„Holz, und verpiche sie in- und auswendig „mit Pech, und mache sie also: dreyhun„dert Ellen sey die Länge, fünfzig Ellen „ihre Breite, und dreyßig Ellen ihre Höhe. „Ein Fenster sollst du daran machen von

„obenher, einer Elle weit; aber die Thür
„der Arche sollst du an ihre Seite setzen,
„und sollst sie in das unterste, das mitt=
„lere, und in das oberste Gemach theilen.
„Denn siehe, ich will eine Wasserfluth
„auf Erden kommen lassen, alles Fleisch
„zu vertilgen, darin ein lebendiger Athem
„ist unter dem Himmel; alles, was auf
„Erden ist, soll zu Grunde gehen."

„Aber mit dir will ich meinen Bund
„aufrichten, und du sollst in die Arche gehen,
„du und deine Söhne, und dein Weib, und
„deiner Söhne Weiber mit dir."

„Und du sollst allerley Thiere von allem
„Fleisch in die Arche führen, von jedem
„ein Paar, ein Männlein und ein Weib=
„lein, daß sie bey dir das Leben erhalten."

Der Wandel mit Gott war unsrer letzten Betrachtung Gegenstand — wir sahen ihn an Noah; und er war uns um so schöner und ehrwürdiger aufgefallen, weil Noah mit Gott wandelte zu seinen Zeiten, d. h. (wie jeder, der auch nur etwas von der biblischen Geschichte kennt, wissen muß) in einer

höchst verdorbenen Zeit, wo er allein übrig geblieben war als ein Mann, der den Glauben bewahrt, und den Gehorsam fest gehalten. So schwer ihm dieses Alleinstehen werden mußte unter einer Sündermenge, die Gottes vergessen, den Glauben ausgelöscht, den Gehorsam erstickt hatte, dennoch stand er fest, und wandelte sichern Trittes mit Gott.

Heute, meine Freunde! lasset uns beherzigen:

Gottes Blick auf die Menschen.

Wer in diesem Blicke nicht mehr die ernste Warnung der Gerechtigkeit, und nicht mehr die höchste Ermunterung der Gnade sehen würde, der stände wohl in der größten Gefahr, Noahs Zeitgenossen gleich, zum Verderben zu reifen.

Unsere heilige Urkunde sagt: Die Erde war vor Gott verderbt, und mit Frevel erfüllt. Der Erde sündige Bewohner waren verdorben, Frevel war ihr Sinn. Das ist das Wort, womit das Entgegenstreben gegen Gottes Sinn, Gottes Wahrheit, Gottes Willen bezeichnet wird. Frevel — das übermüthige Auflehnen des niedrigen, schwachen,

und doch trotzig sich brüstenden Geschöpfes gegen den erhabenen, allmächtigen Schöpfer.

Da sah Gott auf die Erde nieder. Was alles klar vor dem Flammenauge des Allwissenden liegt, das wird, um dies ganze genaue Bemerken recht anschaulich zu machen, dargestellt in der Bibel einfacher Kraftsprache, als ob Gott erst mit prüfendem Forscherblick sich umgesehen, um zu erforschen, wie es stehe unter den Menschen auf Erde. Und siehe, die Erde war verdorben — denn alles Fleisch, die Menschen alle, hatten ihren Weg verkehrt — statt den Weg zu wandeln, der sie zu Gott und ihrem Heil geführt hätte, wandelten sie den entgegengesetzten, der in's Verderben sie brachte.

Der einzige noch, der für Gottes Wort ein offenes Ohr und ein empfängliches Herz hatte, der einzige Noah war's, dem Gott seinen Rathschluß offenbarte. Das Ende alles Fleisches ist vor mich kommen. — Genug! Bis hieher und nicht weiter! Die verdorbenen, unverbesserlichen Menschen, in Ungerechtigkeit, Gewaltthat und Fleischesgräuel versunken, sie sollen ihr Ende finden; denn

die Erde ist von ihnen mit Frevel erfüllt. Ich will sie, und die von ihnen entweihte Erde, vertilgen. —

Aber nicht vertilgen das Geschlecht, das ich lieb habe — und diesem soll auch die Erde wieder grünen. Darum baue du dir eine Arche von Tannenholz, und stelle sie von aussen und innen sicher, indem du sie wohl verpichst. Nur Ein Fenster soll sie haben, und zwar von oben her; das Licht kommt dir von oben — und dein Herz soll verschont bleiben von dem bittern Schmerz, mit anzusehen den Jammer des Untergangs aller Lebendigen. Denn siehe, ich will eine Wasserfluth auf Erden kommen lassen, alles Fleisch zu vertilgen, darin ein lebendiger Athem ist unter dem Himmel. Alles, was auf Erden ist, soll untergehen.

Aber mit dir will ich meinen Bund aufrichten; dich, den ich fromm finde und gerecht in dieser Zeit, dich will ich retten, und in dir dein Geschlecht! Dir geb ich die Verheissung: du sollst in der Arche geborgen seyn; du, dein Weib und deine Söhne mit

ihren Weibern; und von den lebendigen Geschöpfen, die zum Dienste der Menschen geschaffen sind, sollen auch mit dir gerettet werden alle Gattungen, damit dein Geschlecht nach dir nicht minder von seinem rettenden und erhaltenden Gott bedacht sey, als das Geschlecht vor dir von dem schaffenden Gott bedacht war. — So sehet denn hier, Geliebte! sehet

Gerechtigkeit und Gnade!

Ja, Freunde! ja, es ist unsrer ernstesten Beherzigung, nicht nur in Einer Stunde, sondern im ganzen Leben werth: Gottes Gerechtigkeit hält mit der Gnade gleichen Schritt.

I. Mit dem Blicke der Gerechtigkeit sieht Gott auf den Frevler.

II. Mit dem Blicke der Gnade schaut Er auf die nieder, die in seinen Wegen wandeln.

Auch wir sind aufgedeckt vor deinem Blicke — auch wir! und die verborgenste Falte in unser eines jeden Herz. O HErr! was sieht dein allerforschend Auge in uns? Ist's jener Sinn, der deinem Ge-

richte ruft? oder dieser, der deiner Gnade empfänglich macht, und dem deine Huld zuspricht: Ich will meinen Bund mit dir aufrichten? HErr! lehre uns, deine Gerechtigkeit scheuen, aber auch nicht verkennen deine unendliche Gnade, die auch dem Schwachen sagt: Ich will meinen Bund mit dir aufrichten; du sollst gerettet werden! Amen.

I.

Die Erde war verderbt vor Gott und mit Frevel erfüllt — in jenen Zeiten Noahs. War sie's nur damals? — Und Gott sah auf die Erde. Sah Er nur damals nieder mit gerechtem Blicke? Nein, Freunde! nein, sein heiliges Aug ist immer dasselbe, und sieht auf die Erde; sieht, was darauf ist, sieht in jedes Haus, in jedes Zimmer, in jedes Herz, und weiß, was darin ist.

Gott sieht den Sünder;
Gott warnt den Irrenden;
Gott straft den Frevler.

1.

Gott sieht den Sünder — wie sehr er sich auch zu verbergen suche vor den Menschen;

vor Gottes Auge hat kein Verbergen statt; denn Gott weiß alle Dinge, vor Ihm ist nichts verborgen, sondern alles blos und gänzlich entdeckt vor seinen Augen. Und wär' es auch möglich, daß der Sünder so verblendet wäre, zu wähnen, er könne Gott mit dem äussern Scheine täuschen, womit er oft den kurzsichtigen Bruder zu hintergehen weiß; und wär' es möglich, daß der Sünder sich trotzig selbst bereden würde: Wie sollte der, welcher im Himmel wohnt, sich um das Thun und Lassen der Menschen im Staube bekümmern? Was liegt dem Allmächtigen an dem Wurm im Staube, wie er sich krümme? Oder wär' es möglich, daß der Sünder noch weiter sich verirrte, und in dem Dünkel seines eingebildeten Wissens des Glaubens an Gott selber spotten und aller Offenbarung Hohn sprechen würde; sollte er sich so von Gott losgerissen haben, daß jene Schilderung ihn träfe: Der Thor spricht in seinem Herzen: Es ist kein Gott! — dennoch, das Wort der Wahrheit spricht, und spricht vollkommen wahr: Gott schaut auf die Erde, und schaut den Frevel, der sie erfüllt.

Gott sieht den Sünder — und Er ist nicht ein Gott, dem gottloses Wesen gefalle: wer bös ist, bleibet nicht vor Ihm; die Frevler mögen vor seinen Augen nicht bestehen. Und will der Sünder nicht hören, verschließt er Ohr und Herz der Wahrheit Stimme, und häuft nur Frevel auf Frevel, so wartet sein das Gericht des Allgerechten — und der HErr spricht: Sein Ende ist vor mich kommen.

Gott sieht den Sünder, nicht nur sein Thun, auch seine Gedanken, sein Sinn, die Quelle seines Thuns ist offenbar vor Gott — und wir sind Alle Sünder, oder wer ist es nicht? Ist denn für alle, die sich sündig wissen, der Blick des HErrn auf die Erde furchtbar?

Nein, Geliebte! gerade dem ist er nicht furchtbar, der seine Sünde kennt und fühlt. Gerade dieser findet in dem Bewußtseyn: „Gott siehet mich!" den Trost, den sein gebeugtes Herz bedarf; denn mit dem Mitleid, mit dem ein Vater sein gefallenes Kind anblickt, und ihm zu helfen eilt, mit diesem

Vatersinn sieht Gott herab auf den gebeugten Sünder. Gott sieht den Sünder — und kein Reuender könnte wünschen, daß es anders wäre. Er blickt demüthig zu seinem Gott empor, und der Vaterblick begegnet ihm huldreich: „Ich will nicht deinen Tod, nicht dein Verderben!" Dann faßt des Sünders, des Gefallenen Glaube die Hand des Vaters an, und richtet sich auf durch seines Gottes Kraft, und hält sich an der Wahrheit fest: ein zerbrochenes und geängstigtes Herz wirst Du, o Gott! nicht verachten. Gott sieht die Sünder — sieht auch uns, o! daß Er so uns sehen möchte! Dann wäre sein Blick auf uns nur Trost und Segen.

2.

Gott warnt die Irrenden.

So handelte von jeher seine Vatertreu. Er warnte den ersten Menschen vor dem ersten Fehltritt, und sagte ihm, was seiner warte, wenn er nicht gehorche. Er warnte Kain vor dem Brudermord. Warum ergrimmest du? Ist's nicht also — wenn du dich besserst, so wird dir vergeben — und besserst du dich nicht, so ruht die

Sünde vor der Thür. Er warnte durch Henoch die Sünder seiner Zeit und drohte sein Gericht. Er warnte durch Noah, den Prediger der Gerechtigkeit, der das Gericht der Wasserfluth verkündigte, und durch den Bau der Arche seine Predigt bestätigte.

Und wo war je eine Zeit, in der Gott nicht mannigfach aussprach seine Warnungen an die Sünder? bald durch die Worte seiner Boten, bald durch die Leitung ihrer Schicksale. Wo war je ein einzelner Sünder, der nicht vernahm die Stimme der Warnnng, die auf vielfältige Weise ihn ansprach?

Wie oft hat Er auch dich gewarnt. Wenn dein Gewissen sich regte, und dein Inneres ergriffen ward durch einen heiligen Schauer; wenn sein Wort dein Herz traf, und seine Stimme dich unüberhörbar zurückrufen wollte von dem verderblichen Wege; wenn des Freundes Ernst und Liebe, wenn des Schicksals und der Erfahrung Stimme dich ansprach.

Ja, Gott warnt den Irrenden, den Sünder, und öffnet ihm den Blick, wohin die Sünde ihn führe. Und wer warnet, liebt. Darum warnt dich Gott, weil

Er dich lieb hat. O! daß kein Sünder-Ohr sich verschlösse seiner Warnung, so würde keiner, nicht Einer versinken in's Verderben; denn Gott will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. Merk auf, auf die Stimme seiner Warnung, wie sie in dir spricht und ausser dir — merk und folge, so wirst du gerettet werden! —

3.

Aber freylich, wer nicht auf Warnung achtet, nicht folgt der Stimme der Liebe, den ereilt die Hand der Gerechtigkeit, straft das unausbleibliche Gericht, und wenn er sich noch so lange täuscht, und der Langmuth Zögern ihn sicher macht, aber nicht weise; und wenn er wähnt, er bleibe immer ohne Strafe, dann überfällt sie ihn plötzlich, wie ein Dieb in der Nacht, und er mag nicht entfliehen. So gieng es der ersten Welt, und so den Völkern der Erde allen, die versanken im Uebermaaß der Sünde, und zur Unverbesserlichkeit forttaumelten; so gieng es jedem Einzelnen.

Zwar lange schont der HErr, oft sehr lange. Er schenkt dem Sünder Zeit, und wiederholt

seine Warnungen — aber dennoch bleibt die Strafe nicht aus, denn Gott ist gerecht; so gewiß als Er ist, so gewiß ist Er gerecht! Freylich auch das ist wahr, und das schläfert manchen Sünder ein: nicht immer ereilt schon hier, schon in dieser Welt, die Strafe den Sünder. Aber es giebt ein Jenseits! einen Ort der Vergeltung, eine Zeit des Gerichtes — es ist dem Menschen gesetzt einmal zu sterben, darnach das Gericht. Und diesem Gerichte, Sünder! entflieht nicht Einer, als nur der, den Reue zum Erfassen des Retters, und dies Erfassen zum Leben des Glaubens und der Liebe führt: nur der, von dem das Evangelium sagt: Er kommt nicht in's Gericht, sondern er ist hindurchgedrungen vom Tod in das Leben.

Bethet an! Erwacht, ihr Sünder!
Erwacht! denn euch, o Menschenkinder!
Erwartet Tod und Ewigkeit!
Lohn und Strafe, Tod und Leben
Hat Gott in eure Hand gegeben.
Erwacht! Noch ist zur Buße Zeit.
Allmächtig ist der HErr!
Gerecht, gerecht ist Er!

Frevler, zittert!
Wißt, was Er spricht,
Gereut Ihn nicht!
Er kommt, Er kommt und hält Gericht.

II.

Gott schaut auf die Erde! auch mit dem Blicke der Gnade schaut Er nieder, und sieht den Frommen, und ständ' er auch vereinzelt und allein; sein Auge forscht ihn aus, wie es den frommen Noah sah, ihn sah, auch unter Tausenden von Sündern, die zum Gerichte reif waren. Ihm sagt der Allmächtige und Heilige, der an der Frömmigkeit eben so gewiß ein Wohlgefallen hat, wie an dem Frevel Mißfallen; ihm sagt der Kenner des Menschenherzens seine Gnade zu: Mit dir will ich meinen Bund aufrichten — baue dir eine Arche — du sollst gerettet werden, wenn der Sünder fällt.

Ja, Geliebte!

Gott sieht den Frommen;
Gott sagt ihm Gnade zu;
Gott rathet ihm, und leitet ihn;
Gott rettet ihn vom Verderben.

1.

Gott sieht herab auf die Erde, und erblickt mit Wohlgefallen den Guten, Gerechten, Frommen. Wer ist, wie der HErr, unser Gott, der seine Wohnung so hoch hat, und sich dennoch herabläßt, zu besichtigen, was auf Erde ist? Und wenn du Guter, Gerechter, Frommer, von allen Menschen übersehen würdest, wenn ihrer keiner dich achtete, oder vielleicht dich verachten, und deine Frömmigkeit zum Ziele des Spottes, und deine Tugend als den Wahn eines Sönderlings schelten, und deinen Namen als eines Bösen verwerfen würde um des Menschensohnes willen — Gott sieht dich, und freut sich deines Strebens nach der Heiligung, und hat ein Wohlgefallen an deinem Kinderglauben.

Und denkst du vielleicht, im Gefühle deiner Schwäche, und beym Bewußtseyn, wie wenig du das seyst, was du seyn solltest, und bey der Demuth, die kein Aufheben macht aus dem, was Gutes an dir möchte gefunden werden, weil du weißest, wem du allein es dankst — denkst du vielleicht: Ja, daß mein Gott mich

sieht, das weiß ich wohl, aber daß Er mit Wohlgefallen mich ansehen könne, wie darf ich's hoffen? — o wisse! dem Demüthigen, der's wahrhaft ist, nicht nur es scheinen will, um unter diesem Scheine die Wirklichkeit zu verbergen, und mit falschem Schimmer Menschen oder sich selbst zu blenden; du Bescheidener, der's wahrhaft ist, wisse: dem Demüthigen giebt Gott Gnade; und wer sich selbst erniedriget, der wird — der Sohn Gottes sagt es feyerlich zu — der wird erhöhet werden. Gott siehet dich!

2.

Gott sagt dem wahrhaft Frommen seine Gnade zu.

Wie mußte Noah seyn, da Gott ihm sagte: Vertilgen will ich Alles, was auf Erde lebt; zum Untergang ist Alles reif: Alles, was auf Erde ist, soll zu Grunde gehen. Furchtbares Wort! Wie, wenn es auch ihn träfe; und träf' es auch seine Person nicht, nicht sein und der Seinigen Leben — ach! aber Alles um sie her — was soll sein Fortbestehen dann noch seyn können? Doch an das Wort der furchtbaren Gerechtigkeit schließt

sich das Wort der wunderbaren Gnade an: Mit dir will ich meinen Bund aufrichten! Nimm die Verheissung meiner Gnade — du sollst mit mir in einem Verhältnisse stehen bleiben, das meinen Schutz und meine Hülfe, meinen Segen und meine beglükkende Liebe dir sichert. Und, Freunde! Noah war nicht der Einzige, dem Gott seine Gnade zusagt. Er sagt sie jedem Frommen und Gerechten zu; am gewissesten dem, welcher in jenen Bund, in jenes Verhältniß der Gnade mit Gott eintrat, das der Eingeborne vom Vater, voll Gnade und Wahrheit, uns zusichert. Christen! Alle, die ihr mit Wahrheit diesen Namen traget, Christen! ihr steht mit Gott in einem Bunde, den seines Sohnes Blut besiegelt. Bringt auch die Sünde Verderben und Untergang über die Sünder, ihr seyd von der Sünde gerettet, in's Kinderverhältniß wieder eingesetzt mit euerm Vater im Himmel. Euch hat Er's herrlicher, als dem Noah, zugesagt: Ich will mit euch meinen Bund aufrichten! Fürchtet euch nicht, fürchtet euch nie; glaubet nur, so wird euch geholfen werden!

3.

Und nun der Befehl, den Gott dem Noah giebt: baue dir eine Arche, räumig genug, um darin dich und die Deinen, und von allen Gattungen der Erdthiere wenigstens ein Paar zu erhalten. — Was ist dieser Befehl anders, als eine Vateranweisung, um dem Jammer zu entfliehen? ein Vater-Rath, wie er sich sicher stellen könne.

So, Freunde! so sieht Gott nicht nur den Frommen, so sagt Er nicht nur ihm seine Gnade zu; Er giebt ihm Wink und Lehre, Rath und Anweisung, was er selber thun kann und thun muß, um gerettet werden zu können zur Zeit der Noth.

Menschen, wenn Gott euch retten, wenn seine Gnade euch bewahren will, o! denket nicht, daß ihr nichts dabey zu thun habet. Denket nicht, daß darin euer Vertrauen bestehe, daß ihr nur müßig die Hände in den Schooß leget, und eingestehet: Wir können uns nicht selbst helfen, nur Gott kann es. So wahr dies ist, so wahr ist auch das, daß Gott in eure Hand die Mittel legt, daß Er euch deutlich sagt, was

ihr thun sollet, damit euch Rettung zu Theil werden könne. Was wäre aus Noah geworden, wenn er blos gesagt, geglaubt hätte, nur Gott kann mich erretten — und würde nun die Arche nicht gebaut, nicht gethan haben, was Gott ihn thun hieß?

Merken lasset uns auf die Winke des HErrn, die nie ausbleiben seinen Kindern, was sie thun sollen, wenn das Gericht über gefallene Brüder kommt. Merken lasset uns und thun, was Gott von uns gethan wissen will, was Er uns lehrt selbst thun, damit unsre Seele, oder unser Leib gerettet werde. Nur das heißt: Gott die Ehre geben.

4.

Dann rettet Gott die Frommen vom Verderben. In die Arche, die ich dich bauen lehre und heiße, und die du selber bauen mußt, in diese Arche sollst du gehen, und mit den Deinen darin gerettet werden.

Zeugt es nicht die Geschichte aller Zeiten, daß Gott den Frommen, den Gerechten, der merkt auf seine Winke und ihnen folgt, aus dem Gerichte, das Er über die unverbesserlichen Sünder verhängt, errettet. Wohl for-

dert Er von ihnen, daß sie dabey oft hingeben müssen, was sie haben, aber ihr Leben rettet Er aus der Noth, welche zum Gerichte der Sünder kommt. — Daß du gerettet werdest am bösen Tage, daß das Gericht der Sünder dich nicht treffe, sey fromm und siehe auf das Recht, denn einem solchen wird es zuletzt wohl gehen. Blicke kindlich auf zu deinem Gott, und halte dich fest an der Zusage seiner Gnade; merk auf deines Gottes Winke und folge ihnen, und dann wirst du ein froher Zeuge werden der rettenden Gnade deines Gottes. Der HErr weiß die Seinen aus der Trübsal zu erretten; Er wird den Frommen herausheben, und ihm sein Heil zeigen. Amen.

Dritte Rede.

Die Benutzung der Gnade.

Text:

1. Mos. 6, 22.

„Und Noah that es; nach Allem, was „ihm Gott gebot, that er."

Der HErr schaut vom Himmel herab; Er sicht auf Alle Menschenkinder; von seinem hohen Thron blickt Er auf Alle, die auf Erden wohnen.

Erkennet seine Gnade, denn sie währet ewig; ergreifet sie mit vertrauenvollem Glauben, und folget ihr mit kindlichem Gehorsam!

Gott, Vater deiner Menschenkinder! zur frohen Anbethung deiner Gnade sind wir vor deinem Angesichte versammelt. Wie groß ist deine Huld und Treue gegen die Menschen von Anfang der Welt her!

Dieser Tag, der uns zur Erbauung auf unsern allerheiligsten Glauben zusammenruft, er ist jedesmal für deine Kinder, für die Verehrer deines Sohnes, ein neues Pfand deiner heiligsten Gnade, indem er uns in's Andenken ruft, daß Du deinen eingebornen Sohn, den Du dahingabst um unsrer Sünde willen, wieder auferweckt hast um unsrer Begnadigung willen.

Lehre uns, o heiliger Vater! deine Gnade recht weise und treu benutzen. Erwecke und belebe in uns den festen Glauben an dein heiliges Wort, und mach ihn so fruchtbar in unsern Herzen, daß er zum treuen kindlichen Gehorsam gegen Dich uns leite.

Auch diese Stunde segne Du uns dazu, daß unser Sinn Dir wohlgefälliger, und wir empfänglicher werden für die Barmherzigkeit und Gnade, mit der Du uns hinführen willst zum ewigen Leben, zum hohen Ziele der Vereinigung mit Dir, und dem, den Du uns zum HErrn und Heiland gesandt hast.

Den Blick Gottes auf die Erde suchten wir uns letzthin zu vergegenwärtigen, damit er in seiner Gerechtigkeit uns eine heilige Scheu einflöße; denn wie das war vor Jahrtausenden, so ist es heute noch, und so bleibt es:

Gott sieht den Sünder; Gott warnt den Irrenden; Gott straft den Frevler.

Aber wir vergegenwärtigten uns auch den Blick seiner Gnade, damit er uns heiliges Vertrauen, Muth und Hoffnung einflöße; denn auch das ist und bleibt, wie es vor Jahrtausenden war: Gott sieht den Frommen; Gott sagt ihm seine Gnade zu; Gott räth ihm und leitet ihn; Gott rettet ihn aus der Noth.

Die treue Benutzung der Gnade stellt sich uns in unserm heutigen kurzen Texte so lieblich, so einladend zur Nachahmung, so unaussprechlich einfach, und doch Alles sagend dar:

Noah that es; nach Allem, was ihm Gott gebot, that er. Gott hatte geboten, und im Gebote lag große, ernste Vor-

herverkündigung, und große, gnädige Verheissung. Die Verdorbenen will ich vertilgen durch eine Wasserfluth; aber mit dir will ich meinen Bund aufrichten: baue dir eine Arche, darin sollst du gerettet werden. Und Noah glaubte dem Gottes-Worte, und gehorchte der Aufforderung; er baute die Arche, und so ward seine Rettung möglich, und durch ihn die des Menschengeschlechtes.

Ihr denkt vielleicht: Was war auch leichter, als nach einer solchen erhaltenen Anzeige, einer solchen Gottesverheissung, einer so bestimmten Aufforderung, was war leichter und natürlicher, als was von Noah gesagt wird: Er that es; nach Allem, was ihm Gott geboten hat, that er. Freylich für einen Glauben, wie Noahs Glaube war, mußte auch das Gehorchen natürlich werden; aber denkt ihr wohl, daß ihm der Glaube durch nichts erschwert, der Gehorsam durch nichts verbittert worden?

Gewiß, wenn wir uns in seine Lage hineindenken, auch da sein Alleinstehen beherzigen, und was Alles ihm im Wege stand, so müssen wir wohl finden, daß es so leicht nicht

war. Freylich hatte er den göttlichen Ausspruch vernommen, daß eine Wasserfluth auf Erden kommen, und die Sünder, wenn sie sich nicht bessern, vertilgen werde; allein, was war es nun, als bloßer Glaube an dies Gottes-Wort, das sein Thun leiten konnte? Man denke sich die Rohheit der Spötter um ihn her, den Hohn derer, die seine gerechte Seele Tag für Tag ängstigten, da sie ihn auf dem Trocknen ein Schiff bauen sahen; wenn lange noch Alles blieb, wie es war, durchaus kein andrer Grund zu einer solchen Arbeit, als ein Wort, das seine Seele vernommen, das ausser ihm Niemand wußte, und wem er's sagte, der verlachte ihn darüber. Nein, denkt nicht, daß sein Glaube nicht eine schwere Prüfung zu bestehen hatte.

Und doch vom Feststehn dieses Glaubens hieng Alles ab. Wenn dieser wankte, wenn er sich irre hätte machen lassen von den quälenden Spöttern, wo wäre dann die Arbeit, wo die Arche geblieben? Und wenn diese nicht lang im Voraus wäre erbaut, mit Treu daran gearbeitet worden, wenn Noah nicht nach Allem, was ihm Gott geboten, gethan hätte,

dem Unwesen nicht länger werde zusehen, daß Er ihm ein Ende machen müsse, so hätte er bey dieser Unbestimmtheit nicht gewußt, welches Gericht über sie komme; und wie hätt' er wissen können, womit er sich und den Seinen Rettung schaffen könnte? Gottes Offenbarung hatte es ihm ausgesprochen: Ich will eine Wasserfluth auf Erde kommen lassen, alles Fleisch zu vertilgen. Darum baue dir eine Arche; denn mit dir will ich einen Bund aufrichten, und du sollst in die Arche gehen, um darin gerettet zu werden.

Diesem Gottes Wort glaubte Noah; glaubte, daß es Gottes Wort sey; glaubte, daß es wahr werden und seine Erfüllung finden müsse, weil es Gottes Ausspruch war. So manches ihm auch nachher mag aufgefallen seyn, was ihm Zweifel hätte erwecken können, so sehr auch der Hohn verkehrter Menschen um ihn her ihn in seinem Glauben hat irre machen wollen, Noah glaubte dem Gottes Worte. Und dieser Glaube, der ihm wehe und wohl machen mußte — sein Herz verwundete und mit banger Sorge füllte, wenn er an all den Jammer dachte, der über die Erde

kommen

kommen soll; aber ihn auch wieder erquickte, wenn er an die Erbarmung dachte, die ihm wiederfahren soll, an den Bund, den Gott mit ihm aufrichten, die Rettung, die ihm und den Seinen soll zu Theil werden — dieser Glaube und das Festhalten desselben, war weise Benutzung; Anwendung der göttlichen Gnade war die Begründung seiner Thätigkeit, die wirkliche Erfahrung der Gnade, ohne die auch die ihm zugesagte Rettung ihm nicht hätte zu Theil werden können.

2.

Geliebte! so wichtig, so unumgänglich nothwendig ist der Glaube an Gottes Wort. Er ist und bleibt die natürliche, ganz unveräusserliche Bedingung der Erfahrung aller verheissenen Gnade, weil er die Begründung auch des von Gott vorgeschriebenen Verhaltens ist. Alle Rettung jedes Einzelnen, und die Rettung des gesammten Menschengeschlechtes ist von Gott selbst an den Glauben geknüpft, den Glauben an sein Wort, seine Offenbarung. Dort sehet ihr Menschen, ein ganzes Menschengeschlecht, das dem von Noah ihm bekannt gemachten Gottesworte nicht glaubte — und

die Folge war ein Loos, das nicht trauriger hätte seyn können. Ihr sehet aber auch in ihrer Mitte einen Menschen, der fest hielt am Glauben an die von Gott ihm gegebene Offenbarung, der durch nichts sich ließ wankend machen, und die Folge davon war Erfahrung der Barmherzigkeit Gottes, und heilvolle Rettung mitten aus dem Verderben. Zu welchem wünschet ihr zu gehören? zu dem über Gottes Offenbarung höhnisch spottenden, sie verwerfenden, und dem Verderben schnell entgegengehenden Geschlechte der Ungläubigen? oder zu dem, freylich schwer geprüften, und auf mannigfache Weise geübten Glaubenden, der am Gottes Worte, trotz alles Spottes und aller erfahrnen Kränkung, fest hielt und gerettet ward, und durch sich und mit sich Alle gerettet sah, die in seine Fußstapfen, in die Fußstapfen des Glaubens traten?

Wenn ihr dem einfachen Offenbarungsglauben auch solltet Hohn sprechen hören, oder ihn mitleidig stolz verlachen sehen, wenn die Fürwahrhaltung dessen, was das lautere Wort Gottes sagt, von manchem, der sich vielleicht weiser dünkt, als Andre, für eine Thorheit

gehalten wird, wie Noahs Glaube und sein Bau der Arche, wollet ihr euch abwendig machen lassen von dem Offenbarungsglauben, von dem Festhalten am Worte Gottes?

Nein, Freunde! nein, der Gnade Gottes erste Benutzung ist das Festhalten an seinem Worte, das unbedingte Annehmen dessen, was Gott sagt, Gott gebietet, Gott verheißt. Mit uns spricht Er in den heiligen Schriften, die Er uns aufbewahren ließ; mit uns spricht Er durch seinen Sohn im Evangelium. Da liegt Warnung und Ermunterung, Rath und Lehre und Verheissung. Wenn die Fluth des Verderbens — ich spreche hier nicht von einer Wasserfluth — wenn das, was zu noch größerm Jammer die Menschen hinführt, Gottesvergessenheit und Verschmähung der Wahrheit, Sünde und Laster uns nicht soll wegreissen; wenn die Gnade, die uns winkt, das Heil, das uns zugesagt ist, uns soll wirklich zu Theil werden, o so halten wir fest am Glauben, an Gottes Wahrheit, Gottes Offenbarung, Gottes Verheissung. Wer glaubt, wird gerettet, wird selig.

II.

Die Benutzung der göttlichen Gnade, der Glaube an Gottes Wort, führt aber auch ganz unfehlbar zum Gehorsam gegen Gottes Rath und Willen.

1.

Was hätt' es Noah geholfen, wohin ihn geführt, wenn er auch überall es würde ausgesprochen haben, was Gott ihm geoffenbaret, wenn er's geglaubt und noch so viel von seinem Glauben würde geredet haben, was hätt' es ihm geholfen, wenn nicht sein Glaube würde sein Thun begründet haben? Darum weil er glaubte an Gottes Offenbarung, darum that Noah, nach Allem, was ihm Gott geboten hatte, that er.

Er baute sich die Arche; und wenn ihm auch die Arbeit sauer ward, und wenn der Hohn über den Mann, der auf dem Trockenen zu ertrinken wähne, und wenn der beissende Spott: der schwärmende Thor gebe vor, Gott habe ihm's geboten, weil Er ihn retten wolle; und wenn die mit Bosheit verbundene tägliche Neckerey ihn noch so tief verwundete und ihn entmuthigen wollte, den Bau fortzusetzen,

dennoch auch in diesen prüfenden Gefahren bestand er treu, und sein Gehorsam ließ nicht nach; Noah that es; nach Allem, was ihm Gott geboten hatte, that er; und doch hatte er keinen andern Grund seines Thuns, als — den Glauben an Gottes Wort. Noch sah er nicht den Zweck, warum er eine Arche sich bauen mußte; er glaubte Ihm nur, weil Gott es ihm gesagt hatte, daß er dadurch seine Rettung finden würde. Sein Glaube war die Wurzel seines Thuns.

Und dies, Freunde! dies ist der lebendige Glaube immer. Ein Glaube, der nicht zum Thun wird, ist nie das, was er seyn soll, ist nicht ein lebendiger. Und wenn er das nicht ist, so kann er auch nicht weise Benutzung der angebotenen Gnade heissen.

2.

Auch uns räth Gott, was wir thun sollen, um zu entgehen dem Verderben, das dem Sünder droht; auch uns sagt Er seinen Willen. In deine und meine Hand, in eines jeden Hand ist es gelegt, sich eine Arche zu bauen, und dadurch die Rettung zu sichern vor dem

Verderben, das die Sünde bringt. Und die Befolgung des Raths, des Willens Gottes, geht aus dem Glauben hervor, daß es der Rath, der Wille Gottes sey.

Ist es nicht ein fast unbegreifliches Irren der Menschen, indem sie immer sich herumtreiben — die Einen bauen nur auf den Glauben; das wäre schon recht, wenn nur ihr Glaube nicht bloßes leeres Wort wäre, das nicht in's Leben eingreift; wenn nur ihr Glaube würde, was Noahs Glaube war, die Wurzel ihres Thuns, daß sie nach Allem, was Gott ihnen geboten hat, thäten. Die Andern verschmähen den Glauben, und sprechen blos vom Thun des Willens Gottes. Auch das wäre schon recht, wenn nur ihr bloßes Sprechen davon einen Kraft und Stärke gebenden Einfluß hätte. Ein Baum, dem die Wurzel abgeschnitten ist, trägt sicher keine Früchte mehr, denn er ist verdorret. Freylich lag Noahs Rettung daran, daß er die Arche baute, und darein eingieng; aber diese Arche würde nimmermehr gebaut worden seyn, wenn Noah nicht dem Worte seines Gottes geglaubt hätte.

Also, Geliebte! lasset uns nicht von einander trennen, was Gott unzertrennlich mit einander verbunden wissen will, und nur in seiner Verbindung für uns zum Rettungsmittel bestimmt hat — Glauben und Gehorsam; oder vielmehr, als ein Ungetrenntes gedacht — lebendiger Glaube, der Gehorsam gegen Gott ist. O! wenn's auch von uns wahr würde: Sie thun's — nach Allem, was Gott geboten hat, thun sie.

So greift der rechte Glaube in alle Fugen des Lebens ein, und das Leben der Frommen, des Christen Gesinnung und That, sein Reden und Handeln wird eine Darstellung des Glaubens, der in seiner Seele lebt. So wirkt es gegenseitig in einander. Man zeigt seinen Glauben in seinen Werken, und die Ausübung des kindlichen Gehorsams fließt nur aus kindlichem Glauben.

Freunde! wenn es auch wohl schwer wird, wie dem Noah sein Thun nach Allem dem, was Gott ihm geboten hatte, da soll uns der Glaube heben und stärken, daß es Gottes Wille ist, daß der HErr es geboten, und nur darum geboten habe, weil es kein ander

Mittel giebt, um seine Seele zu retten, um zu entgehen dem Verderben, das denen droht, die ungehorsam, nach ihren eigenen Lüsten, leben. Und sollte uns auch oft die spottende Einwendung entgegen kommen, die dem Noah entgegen kam — was magst du dich mühen, dich anstrengen, dir Aufopferungen zur Pflicht machen, wo du keinen Grund dafür hast, als ein vermeyntes Gottes Gebot — o! dies Gebot Gottes sey dir heilig, das im Worte des HErrn dich anspricht, das in deinem Gewissen dich dringt, verlaß den Glauben nicht, daß es Gottes Wort ist; und wenn die Stimme der Verführung dir noch so täuschend sagen würde: „Sollte es denn wirklich wahr seyn, daß Gott dir dieses geboten, Er dir jenes untersagt habe?"

Laß dich nicht weglocken von dem Glauben, dem in's Leben eingreifenden Glauben an Gottes Wort; denn die Gnade, die es dir zusagt, kann nur dann dir zu Theil werden, wenn du sie fest hältst auch da, wo du dich erst durch Gehorsam für sie mußt empfänglich machen. Sobald du es nur als der Menschen Wort, oder als deine eigene Sache, wohl gar als einen Wahn deiner Einbildung ansiehst, dann

ist es der Verführung gelungen, und dein Thun wird erliegen, wozu du nur dann Muth und Kraft hast, wenn das, was du thun sollst, vor deiner Seele steht als Gottes Rath, als deines Vaters Wille.

Dein Glaube mache dich fest, zu wandeln auf dem Pfade des heiligen Gehorsams.

III.

So, meine Theuern! die Gnade Gottes treu benutzt im Glauben und im Thun, so lange wir wallen im Lande der Prüfung, so macht sie die Rettung möglich, und uns derselben empfänglich.

1.

Jener zweyte Stammvater des Menschengeschlechtes, Noah, bestand in der Probe des Glaubens und des Gehorsams; jener wankte nicht, dieser ermüdete nicht. Er beharrte in dem von Gott ihm aufgetragenen Werke, und was auch immer ihn wollte zu dem Zweifel verleiten, als sey es nicht von Gott ihm aufgetragen; was immer ihn irre machen wollte, er siegte durch sein kindliches Festhalten am Worte Gottes. „Was Gott verkündigt“, muß er

gedacht haben, „das geschicht, und wär' ich dann nicht bereitet, wie Gott will, daß man es seyn soll, so würde mich auch das Gericht ereilen, und ich möchte nicht entfliehen — aber werd' ich getreu erfunden, so ist mir zugesagt die Gnade meines Gottes, ich werde geschützt, von Gottes Hand bewahrt werden mit den Meinen in der Arche, die ich mir erbaue." So wurden durch den Glauben immer wieder neu gestärkt die sinkenden Kräfte, gehoben der Muth, und befestigt die Treue, bis vollendet, ganz vollendet war das von Gott ihm aufgetragene Werk; vollendet, was er selbst thun konnte, thun mußte zu seiner Rettung. So ward sie möglich, so wirklich — weil Noah that, nach Allem, was ihm Gott befohlen hatte, that.

2.

Wer kennt die Geschichte der Führungen Gottes, nicht die mit Noah nur, die mit Allen, die Gott auf Erden gesetzt, die vor Noah oder nach ihm lebten, und weiß es nicht, daß aller dieser Gottes-Führungen Summe ist: durch Glauben und Gehorsam werden die Menschen gerettet — ohne

Glauben und Gehorsam gehen sie zu Grund und in's Verderben.

Gnade und Heil war allen, ist allen, bleibt allen Kindern Gottes, den Menschen, angeboten. Warum denn sind unter denen, an die Gottes Wort ergeht, so Viele immer, die der Gnade nicht froh, des Heils nicht theilhaftig, nicht gerettet werden aus dem Verderben? Warum? Liegt es denn an dem Gnädigen und Barmherzigen? Nein, nur an der Benutzung seiner Gnade liegt's. Wo der Glaube sein Wort erfaßt und festhält, wo der Gehorsam Gottes Willen thut und den Glauben krönt, da ist Rettung, Heil und Leben gewiß. Vom ersten bis zum letzten der Menschen ist Glauben und Gehorsam die Bedingung der Rettung und Beseligung.

Darum soll es uns klar werden schon aus der Urgeschichte der Menschheit, was Verderben und was Heil und Rettung bringt. Unglaube zuverläßig jedesmal und zu aller Zeit die Wurzel des Ungehorsams, und Ungehorsam zuverläßig und jedesmal des Verderbens Quell; so war es bey den ersten

Sündern, die des Verführers Stimme mehr, als Gottes Worte glaubten, verletzten sein warnendes Gebot, und ihr Glück zerstörten, sich selber ausschlossen vom Paradiese, und Jammer brachten über ihre Nachkommen, die das Verderben erbten. Aber Glauben und Gehorsam im heiligen Vereine zuverläßig immer das Mittel der Rettung und des Heils; so war's bey dem zweyten Stammvater des Menschengeschlechtes, er hielt fest am Wort seines Gottes, und that seinen Willen, Alles, nachdem der HErr ihm geboten hatte, that er, und wurde nicht nur aus dem Verderben gerettet, sondern wurde der zweyte Stammvater des Menschengeschlechtes, also in ihm und mit ihm hindurch gerettet das Lieblingsgeschlecht der Gottheit — damit es sich einpräge allen Zeitaltern und allen Geschlechtern der Menschen, daß nur Glauben und Gehorsm die Menschen vom Verderben errettet, den Einzelnen rettet und das ganze Geschlecht.

Wollen wir dies uns nicht merken? nicht es tief einschreiben in unser Herz? O Menschen! was einst ener Geschlecht noch bewahrte vor

gänzlichem Untergang und Vernichtung, was durch alle Jahrtausende hinab jeden Einzelnen allein zur Rettung führte, was einst das ganze Geschlecht, Alle, die dazu sich fähig und empfänglich machen, hinüberretten wird in's ewige Leben, das ist

Glauben und Gehorsam.

Wollet ihr sie nicht ergreifen, nicht sie euch eigen machen? O! thut es; nach Allem, was der HErr euch gebietet, thut! Dazu ladet euer Christus euch ein, daß ihr glaubet, mit Vertrauen ergreifet den, der euer Heil war und euer Retter; mit unwandelbarer Zuversicht haltet an seinem Worte, und mit heiliger Treu wandelt dem Evangelium Christi gemäß. Glauben und Gehorsam rettet euch allein, zuverläßig allein in's ewige Leben! Amen.

Vierte Rede.

Die Sündfluth.

Gottes Gericht und Rettung in Einem.

Text:

1. Mos. 7, 1. 6. 7. 10. 11. 16. 17—23.

1. „Der HErr sprach zu Noah: Geh „in die Arche, du und dein ganzes Haus; „denn ich habe dich vor mir gerecht erfun„den zu dieser Zeit."

6. 7. „Noah aber war sechshundert „Jahre alt, als die Wasser der Sündfluth „auf die Erde kamen. Und Noah gieng „mit seinen Söhnen und seinem Weib, und „mit seiner Söhne Weiber vor dem Ge„wässer der Fluth in die Arche."

10. 11. 16. „Und als die sieben Tage „vergangen waren, kam die Wasserfluth „auf die Erde. In dem sechshundertsten „Jahre des Alters Noah, am siebenzehn„ten Tage des andern Monats, an diesem „Tage brachen alle Brunnen der großen

„Tiefe auf, und die Fenster des Himmels „wurden geöffnet. — Da schloß der HErr „hinter Noah zu."

17—23. „Und die Wasserfluth kam „vierzig Tage lang auf die Erde; und die „Wasser wuchsen und erhoben die Arche; „und sie wurden hoch über die Erde empor„gehoben. Also nahmen die Wasser mäch„tig überhand und wuchsen sehr über der „Erde, daß alle hohen Berge unter dem „ganzen Himmel bedeckt wurden. Fünf„zehn Ellen hoch nahm das Wasser über„hand über die Berge, die bedeckt wurden. „Da gieng alles Fleisch zu Grund, das „auf Erden sich bewegte, an Vögeln, an „Vieh, an Thieren, und an Allem, was „sich auf Erden regte, und an allen Men„schen. Alles, was auf dem trockenen Land „einen lebendigen Athem hauchte, das „starb. Also ward Alles vertilget, was „auf dem Erdboden Leben hatte, vom Men„schen an bis auf das Vieh, bis auf das „Kriechende, und bis auf die Vögel des „Himmels, das ward alles von der Erde „vertilgt; allein Noah, und was mit ihm „in der Arche war, die blieben übrig."

Vollendet hatte Noah den Bau, der seinen Glauben an Gottes Wort und seinen Gehorsam gegen Gottes Willen bewähren, so wie seine Rettung sichern sollte. Nur Eine Woche noch, und die verheerende Fluth sollte beginnen.

Der ihn gewarnt, ihm Rath und Anleitung zum Bau der Arche, und die Verheissung gegeben: „Mit dir erricht' ich meinen Bund!" derselbe treue Gott spricht nun zu Noah: Geh in die Arche, du und dein ganzes Haus, denn ich habe dich vor mir gerecht erfunden zu dieser Zeit. Dein Glaube ist bewährt, auch mitten unter den Ungläubigen; dein Gehorsam hielt sich fest, auch mitten unter den Ungehorsamen, mein Wohlgefallen ruht auf dir. Bereite dich zum Eingang in die Arche, und nimm von allen Thieren, die auf dem Trocknen leben, zu dir; von denen, die den Menschen am wichtigsten sind, je sieben Paar von jeder Gattung, und Ein Paar von den übrigen; denn nach sieben Tagen wird die Fluth eintreten, und Alles, was Leben hat, das ich gemacht habe,

wird von der Erde vertilgt werden, was nicht bey dir im Rettungsschiffe geborgen ist."

Der fromme Greise, der ehrwürdige Familienvater, mit seinen Söhnen, sammelte und ordnete der Thiere Schaar, wie Gott es ihm geboten hatte. Sechshundert Jahre hatte er schon zurückgelegt, und sollte noch auf lange sein Leben hinüber retten — der Letzte aus jenem ersten Geschlechte, das zu der langen Lebensdauer bestimmt war; der erste aus dem spätern, dem dann für's Künftige die Lebenstage sollen abgekürzt seyn. Mein Geist, so lautete der Gottes-Ausspruch, wird nicht immerzu mit den Menschen rechten; denn er ist Fleisch, und seine Tage werden hundert und zwanzig Jahre seyn. So lautete der Gottesausspruch. 6, 3.

Nun war also alles vollendet, was Noah zu vollenden hatte, auch die Sammlung dessen, was mit ihm, was zu seinem Dienste soll gerettet werden. Die Thiere alle kamen herbey, sagt die Urkunde, wie Gott ihm geboten hat. Nun geht auch er mit seinem Weibe hinein in's Rettungsschiff, und mit ihm seine Söhne und seiner Söhne Weiber. Da schloß

der HErr hinter ihm zu. Gott hatte sie geborgen. Wo seine Macht die Thüre schließt, da dringt das Verderben nicht ein. Noah war mit den Seinen unter Gottes Schutz.

Da kam die Wasserfluth, die vierzig Tage stieg und stieg, die Wasser wuchsen mächtig, und trugen die Arche mit ihren von Gott geschützten Bewohnern, die gehorcht hatten dem Gottes-Wort, und gefolgt waren dem in sie gelegten Triebe. Die Arche schwebte über den steigenden Gewässern, die auch die höchsten Berge deckten.

Und nun ein Blick, ein schauervoller, auf die Menschen ausser der Arche. Unglaube an die Gottes-Warnung, Ungehorsam gegen Gottes Gebot, hatte die Menschen zum Gerichte reif gemacht. Ueppigkeit und Wollust begannen, stolze Verachtung des Heiligen, des Gottes-Worts, Tyranney und Gewaltthat führten vollends zum Verderben. Da half kein Flehen mehr, kein Erklimmen der Bergspitzen, die höchsten wurden zur Tiefe unter der gestiegenen Fluth; auch das Fliegende sank, ohne Nahrung, ohne Ruhe, ermattet in die Fluth und fand seinen

Untergang. So gieng alles Fleisch zu Grund, das sich auf Erden bewegte. Was auf dem Trocknen einen lebendigen Athem hatte, das starb. Vertilgt ward Alles, was auf Erden Leben hatte, vom Menschen an bis auf das Vieh — allein Noah, und was mit ihm in der Arche war, die blieben übrig.

Schrecklicher Untergang der ersten Welt! Sünde, Wollust, Stolz und Gewaltthat hatten ihn unvermeidlich gemacht. Gott ist Richter, aber auch mitten im Gericht ist Er — Retter. Das zeugt

Die Sündfluth.

Gottes Gericht und Rettung in Einem.

Lasset uns nach jener gegebenen kurzen Darstellung der Geschichte nun einen ernstbetrachtenden Blick werfen auf

I. Die verderbende Fluth, und auf

II. Die rettende Arche.

Allmächtiger! wenn dein Gericht auch schrecklich scheint, so ist es doch gerecht, und Gnade und Gerechtigkeit sind in Dir eins; das laß uns erkennen, und dadurch hingeleitet werden zum Glauben und zum Gehorsam!

I.

Es ist wahr, meine Freunde! daß jenes erste Gericht, auf das die Geschichte der Bibel uns aufmerksam macht, ein schreckliches Gericht war; wahr, daß wenn gleich kein so allgemeines, doch manches einzelne uns noch aufgezeichnet ist in den heiligen Schriften über Kanaans Völker, und selbst über das versunkene Israel, in früherer und späterer Zeit; Gerichte, wo es uns vorkommt, als schone Gott auch selbst der Unschuld nicht mehr. Und wo wir immer Gerichte Gottes einbrechen sehen, was sie auch seyen, da wird dem Menschen immer, wenn er mit Gott rechten, wenn er sich erdreisten will, die Handlungsweise der Vorsehung gleichsam zur Rede zu stellen, o! wie manches auffallen müssen, was er sich nicht zu erklären, worauf er nicht zu antworten weiß.

Oder könnet ihr hinblicken auf die Geschichte der Menschen und Völker, wo Verfall und Gericht, wo Versunkenheit der Menschen und Ernst der Wege der heiligen und gerechten Vorsehung in so genauem Zusammenhange stehen, ohne daß euch unbeantwortliche Schwie-

rigkeiten aufstossen? Aber — findet ihr dabey etwa Ruhe, Befriedigung, tröstende Aussicht, wenn ihr den Glauben an Gottes allwaltende Vorsehung verlassen, wenn ihr alles dann dem eiteln Spiele des blinden Zufalls zuschreiben wollet? Gewiß nicht.

Aber wenn ihr es euch saget: Wie oft wir auch selbst bey beschränkten Menschen die Plane, die Absichten, die Gründe, warum sie so oder anders handeln, nicht einzusehen vermögen, so lange wir nur das wahrnehmen, was gerade vor Augen liegt, ohne daß wir zu erforschen vermögen, was sie eigentlich geleitet, wie sie das auszugleichen und zu vergüten im Falle sind, was unerklärlich scheint; und doch, wenn wir auch nur einigermaßen billig sind, so werden wir ihren sonst anerkannten Charakter deswegen nicht verdächtigen, weil etwas uns räthselhaftes in einer ihrer Handlungen liegt, das sogleich sich lösen und uns klar werden müßte, wenn wir tiefer in die Gründe ihrer Handlungsweise hineinblicken könnten; was sind denn wir Menschen in der Beurtheilung dessen, was Gottes heilige Vorsehung thut? Wie viel würdiger

und angemessener unsrer Kurzsichtigkeit, unsrer Beschränktheit, dem Gefühl unsrer Kleinheit und Ohnmacht, wenn wir fest uns halten an der Ueberzeugung: Die Weisheit kann nie unweise handeln, wenn auch wir ihre Tiefen bey weitem nicht zu ergründen vermögen; die Gerechtigkeit kann nie ungerecht handeln, und wenn auch unsre Kurzsichtigkeit ihre Wege nicht versteht; die Liebe kann nie anders als liebevoll seyn, wenn auch wir nicht wissen, auf welche Weise sie vergütet, was uns unvergütbar scheint. Gewiß nur beym einfachen, kindlichen Glauben an Gott, und seine Alles leitende Vorsehung, kann uns wohl seyn.

2.

Schauet hin mit schauervollem Gefühle auf jene, ein ganzes Geschlecht der Menschen vertilgende Fluth, aber nicht, um mit Gott zu rechten, sondern um ernst zu beherzigen, was über jenes Geschlecht Verderben brachte, damit wir dem Verderben entfliehen, damit wir uns einen Sinn der Wachsamkeit, der Nüchternheit, der Demuth und des Rechtes eigen machen; jenen Sinn, der, wie Noah, uns mit Gott

wandeln lehrt in unsrer Zeit, damit unsre Zeit gerade durch uns eine andre, eine bessere werde, als jene war.

Jene, ihr wisset, wie unser HErr und Heiland sie charakterisirte, wenn Er zum warnenden Beyspiel sie aufstellte in seinem Worte Matth. 24, 37—39. Wie es zu Noahs Zeiten war, so wird es vor der Ankunft des Menschensohnes seyn. Denn wie sie in den Tagen vor der Sündfluth waren, sie aßen, sie tranken, sie nahmen und gaben zur Ehe, bis an den Tag, da Noah in die Arche gieng, und wollten nicht merken, welches Gericht ihrer warte, bis die Sündfluth kam, und sie Alle dahin riß; so wird auch die Ankunft des Sohnes des Menschen seyn. Sorglosigkeit, Leichtsinn, Verachtung der Warnung, das ist's, was dem Verderben ruft, was es dahin bringt, daß das Gericht kommt, wie ein Dieb in der Nacht. Das ist's, wovor das Hinschauen auf jenes, und auf jedes Gottes-Gericht, das über Menschen kommt, warnen, und das Wort unsers HErrn uns tief in

die Seele graben soll: Wachet, seyd bereit; denn ihr wisset weder den Tag noch die Stunde, wo der Sohn des Menschen kommt. Selig ist nun der Knecht, den sein HErr, wenn er kommt, wachend finden wird.

3.

Noch eine Bemerkung über jenes Gottes-Gericht soll uns nicht entgehen, Geliebte! Selbst in jenem Gerichte war Wohlthat — und in welchem werden wir dies nicht finden, wenn wir, mit dem kindlichen Blicke des Glaubens an Gottes Wege, hinschauen auf die Gerechtigkeit?

Seht die reinigenden Wasser der Sündfluth! Sie spühlt den Unflath weg, der Alles durchdrungen, Alles vergiftet hatte, und in dem ungeheuer langen Leben der damaligen Menschen nur desto mehr Nahrung fand. Die Erde sollte gereinigt werden, und dann in neuer Schöpfung gleichsam aufgehen. Die zur Unverbesserlichkeit herabgesunkene Menschheit wird weggetilgt, aber ein Menschenstamm wird gerettet. Denn das Geschlecht soll nicht untergehen. Gott hat mit

ihm einen Bund gemacht. So schauet ihr in jenem Gerichte selbst einen Beweis der menschenfreundlichen Liebe Gottes — die Unverbesserlichkeit, die der Langmuth Hohn spricht, findet ihr Grab; aber einem neuen Menschengeschlechte wird sein Daseyn, sein Aufblühn, und die Möglichkeit gerettet, ein besseres Geschlecht zu werden, an dem die Zwecke Gottes sollen erreicht werden können.

Oeffnet nicht Petrus uns diesen menschenfreundlichen Gesichtspunkt, aus dem wir, als Christen, jenes furchtbare Ereigniß ansehen können, ansehen sollen? indem er sagt: In der alten Vorzeit, in Noahs Tagen, da die Arche gebaut ward, harrte die Langmuth Gottes auf Besserung. Da wurden in jener Arche wenige, nur acht Seelen aus dem Wasser gerettet. Diese Rettung dürfte ein Vorbild heissen von der, welche uns rettet — nämlich die Taufe. Freylich nicht das Abwaschen des unsaubern Körperlichen, sondern die Angelobung eines neuen Sinnes vor Gott, wozu nur der auferstandene Christus uns hilft.

Schöne Vergleichung zwischen jener Fluth, welche die Erde reinigte von den Greueln des ersten Geschlechtes, und den Wassern der Taufe, die auch Unreinigkeit wegspühlt, und neuen Bund mit Gott besiegelt.

Mit der ganzen Erdeschöpfung machte Gott nach der Sündfluth neuen Bund, und in diesem Bunde, Geliebte! sollen wir stehen. O! lasset uns ihn halten. Der feste Bund Gottes besteht, und hat dieses Siegel: der HErr kennet, die sein sind, und es weiche von der Ungerechtigkeit ab ein jeder, der den Namen Christi nennt. Christen! sehet den Zweck euers Hinschauens auf jenes Gericht.

II.

Nun, Freunde! auch noch einen nähern, aufmerksamen, ermunternden, tröstenden, ermuthigenden Blick auf die rettende Arche.

Sieht der forschende Blick des kindlichen Sinnes gegen Gott selbst in dem Gericht über die Unverbesserlichen nur Sorge für das Ganze, weiß die ächte Frömmigkeit auch dem Schrecklichen eine Seite abzugewinnen, wo

es im menschenfreundlichen Lichte erscheint, wie leicht auffallend muß es dann für den Kindersinn seyn, die erbarmende Huld da zu sehen, wo nur Hülfe, nur Rettung, nur wohlthätige Schonung sich dem Blicke darstellt.

1.

Zwar kann uns der Gedanke nicht entgehen, wie viel Schweres auch selbst diese Rettung in jenen dunkeln Augenblicken für Noah haben mußte. War er auch in seinem Schiffe verschlossen, im Glauben an seinen allmächtigen Retter vor dem Untergange gesichert, durch das Vertrauen auf seinen Gott vollkommen gewiß, daß kein Unfall die in der Arche Geborgenen treffen, kein Sturm sie verschlagen, daß Gott vollenden werde, was Er begann; war er auch davon völlig versichert, dennoch, wie bange, dunkle Stunden mußte es in der Arche geben! Und hatte gleich der Bau seiner Sicherheitsstätte ihn auch vor dem Anblicke des Jammers geschützt, der seine Mitmenschen traf, und drang auch kein Ton ihres Klagegeschreys an sein Ohr, dennoch, wie mußte ihm zu Muthe seyn beym

Gedanken an die Hundert und Tausend, die er alle mit Namen kannte, und von denen er wußte: Nun sind sie entweder schon zu Grunde gegangen in der verheerenden Fluth, oder sie kämpfen noch mit Noth und Tod.

Ist es, Freunde! nicht oft so, daß auch der Augenblick der wirklichen Rettung dennoch ein furchtbarer, schwerer Augenblick ist. Und in solchen Augenblicken, wo doch Gott durchhilft, was kann den Menschen ermuthigen, heben, stärken, als nur ein demüthiges Anlehnen an seines Gottes Treu und Huld? Selbst mitten in der Erfahrung der Hülfe bedarf es des Glaubens, daß wirklich Gott helfe — und wie schwer wird oft dieser Glaube? O Menschen! machet diesen Glauben euch eigen, pflanzet ihn tief ein in euer Herz, ehe die Stunde der schweren, heissen Prüfung kommt, damit er dann euch eigen sey, eure Seele erheitre, wenn vielleicht der Weg furchtbar, dunkel wird — der Weg, der dennoch zur Rettung hinführt.

2.

Wen wissen wir, Geliebte! in jener rettenden Arche geborgen? — den Mann, und

um seinetwillen sein ganzes Haus; den Mann, dem Gott sagen konnte: Ich habe dich vor mir gerecht erfunden zu dieser Zeit. Der war es, den die Arche aufgenommen, den Gott darin verborgen hatte zur bösen Zeit, damit es klar würde in demselben Augenblicke, der so laut zeugte, daß Gott nicht ein Gott sey, dem böses Wesen gefalle; klar würde, daß derselbe Gott ein Belohner sey derer, die Ihn suchen.

Soll uns eine Arche bereitet seyn zur bösen Zeit, sollen wir hindurch gerettet werden durch das, was vielleicht Andern nur Jammer ist, hindurch gerettet werden selbst durch den Tod in jenes Leben, wo klarer wird, als hier, daß Gott mit denen, die sein sind, einen Bund aufgerichtet; diese Rettung wird nur dann für uns möglich, wenn Gott uns gerecht erfindet vor Ihm.

Christen! ihr wisset, wen Gott gerecht findet... den, welcher seiner Offenbarung glaubt, und durch diesen Glauben sich gedrungen fühlt zum Gehorsam. So war es bey Noah. Und bey uns, wie ist es? Bey uns, denen Christi Evangelium sagt: daß es nur

Eine Gerechtigkeit gebe, die vor Gott gilt; nur die, welche aus dem Glauben kommt. Christen! ihr wisset, daß so wir aus dem Glauben gerecht gesprochen sind, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern HErrn Jesum Christum. In diesem Glauben, der zur That wird und zum Leben, in diesem Glauben liegt unsre Rettung, die höher ist und besser, als Noahs Rettung.

Er war hinübergeführt mit den Seinen zu einem freylich auch neuen Leben, zum Anschauen einer Umgestaltung der Dinge, die ihn anbethen machte auf der neu geschaffenen Erde — und wir, wenn wir gerecht erfunden werden vor Gott, wir sollen hinübergeführt werden zum Anschauen einer, o, wie andern Umgestaltung der Dinge, die uns wird anbethen machen den, der gesprochen: Siehe, ich mache Alles neu.

Darum, schauet ihr rückwärts auf jene Arche, die über den Wassern der Sünfluth schwebte, und schützend barg den Mann, den Gott gerecht erfand, und darum ihn mit den Seinen rettete, so schaut auch vorwärts,

wozu ihr hindurch gerettet werden sollet, und lasset euch bitten und ermahnen: Strebet nach der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt im Glauben. So, und nur so, dürfet ihr ruhig seyn bey Allem, was über euch, was über die Welt kommen mag; so, und nur so, dürfet ihr getrost harren der Rettung, die euch zu Theil werden wird; so, und nur so, wird einst das Dunkel der Nacht, durch die ihr hindurch geführt werden sollet, zum Tage des ewigen Lebens; das Dunkel des Leidens aller Art, die Finsternisse des Todes selbst werden euch erheitert werden durch milde Strahlen von oben, und eure Seele wird frohlocken in der Gnade euers Gottes.

3.

Blickt, Freunde! auf die rettende Arche, und bethet dankbar an, wenn ihr im Geiste sie schweben sehet über verheerender Fluth. In ihr war nicht nur der Gerechte verborgen und bewahrt, sondern in ihm und mit ihm das Menschengeschlecht. Schon da war's: Wie durch Eines Sünde das Verderben kam, auch über jenes erste von ihm herstammende Ge-

schlecht — so kam durch Eines Gerechtigkeit das Leben über zahllose Geschlechter. Freylich, wir wissen, daß Paulus dies im erhabnern Sinne sagt von dem Einzigen Sündenlosen, dem Tilger der Sünde, dem Geber des ewigen Lebens.

Aber es ist doch auch wahr, schon an Noah wahr, und an wie Manchem nach ihm sehen wir es bestätigt: Ein Gerechter, auf dem das Wohlgefallen Gottes ruht, den Gottes Hand hindurch rettet durch des Verderbens Fluth, wie Vielen kann er zum Retter werden. An seiner Hand wie Viele werden oft zum bessern Seyn hindurchgeführt, wenn sein Beyspiel leuchtet, wenn sein Gebeth auch für Andre Gnaden erfleht, wenn sein Glaube Glauben weckt, und sein Gehorsam ihn fähig macht, daß Gott ihn auszeichnen kann durch seine Führung.

O! werde auch du, auch du so ein Gerechter, auf dem das Wohlgefallen Gottes ruht! und du wirst sehen, daß Gott mit dir noch Manchen rettet, deinem Gebethe Manchen schenkt, und einst erblickst du wohl in der neuen Welt eine nicht kleine Schaar,

auf

auf die dein frommer Sinn sich fortgepflanzt. O! werde ein Gerechter, und bleib es — denn die Gerechten werden leuchten im Reiche unsers Vaters, wie die Sonne, und die, welche die Menge zur Gerechtigkeit gewiesen haben, wie die Sterne Gottes ewiglich! Amen.

Fünfte Rede.

Die geretteten Menschen vor Gott.

Text:

1. Mos. 8, 13—22. 9, 1.

„Im sechshundert und ersten Jahre, „am ersten Tage des ersten Monats, wa„ren die Wasser auf Erden ganz aufgetrock„net. Da that Noah das Dach von der „Arche, und sah, daß die Erde trocken „war. Also ward die Erde ganz trocken „am sieben und zwanzigsten Tage des andern „Monats."

„Da redete Gott mit Noah, und „sprach: Gehe aus der Arche, du und dein „Weib, und deine Söhne, und deiner „Söhne Weiber mit dir. Alle Thiere, die „bey dir sind, von allerley Fleisch, an Vö„geln, an Vieh und an allerley kriechen„den Thieren, die auf Erden kriechen, „gehen heraus mit dir, und regen sich auf „der Erde, seyen fruchtbar und mehren „sich auf Erden."

„Also gieng Noah heraus mit seinen
„Söhnen, mit seinem Weibe und mit sei-
„ner Söhne Weiber. Dazu allerley Thiere,
„allerley kriechende und allerley Vögel, und
„Alles, was auf Erden kriecht, das gieng
„aus der Arche, ein jedes zu seines gleichen."

„Noah aber baute dem HErrn einen
„Altar, und nahm von allerley reinem
„Vieh und von allerley reinem Gevögel,
„und opferte Brandopfer auf dem Altar.
„Und der HErr roch den lieblichen Geruch;
„und der HErr sprach in seinem Herzen:
„Ich will fürohin die Erde nicht mehr ver-
„fluchen um des Menschen willen; obschon
„das Trachten des menschlichen Herzens
„bös ist von seiner Jugend an. Darum
„will ich fürohin nicht mehr Alles schlagen,
„was lebt, wie ich gethan habe. So
„lange die Erde steht, soll nicht aufhören
„Saamen und Ernte, Frost und Hitze,
„Sommer und Winter, Tag und Nacht."

9, 1. „Und Gott segnete den Noah
„und seine Söhne: Seyd fruchtbar und
„mehret euch, daß euer Viele werden."

Was Gott beginnt, das vollendet Er auch. Er hatte Noahs Rettung, und in ihr die Erhaltung des Menschengeschlechtes beschlossen, hatte sie eingeleitet, gnädig sie fortgesetzt, mit allmächtiger Hand über seinen Kindern gewaltet, und sie bewahrt, und nun führt Er sie zum neuen Leben.

Noahs Gesinnung, seine Treue, sein Glauben und sein Gehorsam hatte dazu mitgewirkt, was er mitwirken konnte — er hatte sich leiten lassen von Vaterhand — und darum ward er würdig erfunden des neuen Daseyns.

Was konnte nun mit mehr Recht erwartet werden, was natürlicher seyn, als daß sein von Dank erfülltes Herz auch diesen Dank gegen Gott auf eine feyerliche, würdige Art ausdrücken werde? Und Gott nahm gnädig an sein Dankopfer, sah mit schonendem Vater-Blicke nieder auf den bewahrten Stamm des Menschengeschlechtes, und sprach die Verheissung aus: „Es soll nie wieder dahin kommen, wie in der Sündfluth." Das ist unsers Textes Inhalt, der uns die Vollendung des Rettungswerkes erzählt, und den Dank uns lesen läßt in des Geretteten Seele, so wie die

Vaterhuld des großen Retters, der es nicht übersieht: das arme Geschlecht bleibt doch auf Erden ein Sündergeschlecht, und dennoch sagt Er ihnen seine Gnade zu.

Warfen wir letzthin einen ernst beherzigenden Blick auf die Sündfluth, und sahen Gericht und Rettung in Einem — so lasset uns heute betrachten

Die geretteten Menschen vor Gott.

I. Das neue Leben —

II. Der kindliche Dank —

III. Der gnädige Vaterblick — stellt sich unsrer Beherzigung dar.

Und so erscheint uns recht lieblich und hell der schönste Geburtstag des Noah; es war Geburtstag des neuen Geschlechtes, würdig gefeyert, herrlich von Gott gekrönt.

Gott! in ihm liegt auch unsers Daseyns erster Grund — darum laß uns ihn heilig werden, und seine Beherzigung fruchtbar!

I.

Das neue Leben — der Geretteten, zwar nur ein Erdeleben, aber mit welchen Gefühlen mußt' es die gerettete Menschen-

Familie durchdringen, da sie — noch lebend, wieder auf der Erde stand, auf der gereinigten Erde, von der das übrige, das zum Verderben versunkene Menschengeschlecht weggespühlt war. Das neue Leben — sehet, wie es sich allmählig gestaltete — denn wahrlich, es war doch kaum ein Leben zu nennen. Das dunkle Harren in verschlossener Arche, mit all' den bangen Gedanken an den, wenn auch nicht gesehenen Jammer ausser der Arche. Zehn Monate und vierzehn Tage verflossen den Bewohnern der Arche, ohne daß ein Strahl der Sonne sie beschien. Zwar fühlten sie schon nach fünf Monaten, daß nun die Arche nicht mehr schwebe, daß sie wieder fest aufsitze — es war eine Berghöhe, auf der sie ruhte; und ihre Bewohner waren noch wenig getröstet, bey ihrem noch langen, drey Monate langen, Harren, eh Noah es wagte, einen Raben ausfliegen zu lassen, der über den Wassern, kommend und wieder entfliegend, hin und her schwebte, und deutlich zeigte, es sey zwar abnehmende Fluth, aber noch kein trokkenes Land. Dann ließ er eine Daube fliegen; allein ihr Fuß konnte nirgend ruhen,

sie flüchtete wieder in die Arche. Nach sieben Tagen läßt er abermals eine ausfliegen, sie kam erst auf den Abend wieder, und brachte ihm einen abgerissenen Oelzweig zurück. Das war ihm Freudenbotschaft, und froher harrt er noch sieben Tage, und läßt eine Daube ausfliegen, die kam nicht wieder.

So war in Noahs sechshundert ersten Jahre der erste Tag des ersten Monats, also der Geburtstag Noahs, angebrochen, der ward merkwürdig bezeichnet — ein unvergleichbarer Geburtstag! Jetzt nämlich machte Noah das Dach der Arche los — der erste Blick wieder auf die Erde, und siehe, sie war trocken. Doch, man möchte wohl sagen, sein neues Leben war auch wie das Leben des Neugebornen — er mußte länger noch harren, bis er's geniessen konnte.

Erst am sieben und zwanzigsten Tage des andern Monats — also Ein Jahr und zehn Tage, nachdem er eingegangen war, sprach Gott zu Noah: Geh aus der Arche, du und dein Weib, und deine Söhne, und ihre Weiber mit dir; und alle Thiere, ein jedes halte sich zu seines gleichen.

Wie mußte den Geretteten seyn bey ihrem Ausgang? Vor ihnen eine zwar verjüngte, in neuem Grün aufkeimende, aber leere, Menschen-leere Erde. Hinter ihnen die dunkle Wohnung, die sie geborgen hatte in schwerer Zeit, die ihnen heimisch geworden und lieb, so sehr sie sich herausgesehnt hatten. Das war ja wohl ein Schritt in ein neues Leben — in das sie sich nun erst hinein gewöhnen, hinein arbeiten mußten, vergessen lernen, was hinter ihnen war, und sich strecken nach dem, was vor ihnen lag. Mit jenem ersten Tage des Lebensjahres Noah begann eigentlich das neue Leben, da ihnen wieder die Sonne schien durch's weggeschlissene Dach; sie wieder herausblicken konnten auf die immer grünende und auflebende Erde. In den beynahe zwey Monaten, die noch verstrichen, bis Gott befahl: Geh aus der Arche! war alles nur allmählige Entwöhnung von dem alten Leben dunkler Verschlossenheit; allmählige Angewöhnung an's neue Leben der Freyheit. Aber nun der Schritt in's Freye, o! er war ein Schritt der Wonne.

2.

Stellt sich uns, Geliebte! in jenem Geburts-Tage Noahs, des zweyten Stammvaters der Menschheit, wirklich der Geburtstag der Menschheit, und das Bild des Eintritts in die unbekannte Welt von jedem Erdgebornen dar, dem das neue Leben ein ungewohntes ist, und Alles um ihn her so unerklärlich, unbegreiflich, und doch ein herrlicher Vorschritt seines Seyns, zu dessen Genuß und Anwendung ihn erst die Angewöhnung bildet; dennoch lächelt er das neue Leben an, und Liebe und Freude kommt ihm überall entgegen — sah'n wir das Bild davon in der Geschichte unsers Textes, Freunde! so lasset uns höher heben unsre Blicke, ein neues Leben uns vergegenwärtigen, ein seliges, das unser wartet, wenn Gott unsern Sinn erfindet und unser Herz, wie Noahs Sinn und Herz.

Vielleicht ist zwar, ja wahrscheinlich, für die meisten aus uns, der Weg, der uns hinüberführt, auch ein dunkler, der manchen Seufzer weckt; aber, o! freuet euch, das Licht wird leuchten, und wenn der HErr

des Lebens dem müden Geist befiehlt: Gehe aus der Arche! wie wird uns seyn? wie wird vorherrschen die Freude, die Wonne beym Einschreiten in das neue Leben, wo unserm freyen, erlösten Geiste Alles grünt und Alles neu ist, und nur Liebe und Freude uns umgiebt. —

Zwar dürfte wohl auch dort noch Angewöhnung, allmählige Angewöhnung nothwendig seyn; Erstarkung des Auges, um das Licht des Himmels ertragen zu mögen. Aber es führt uns heilige Gottes-Hand, und wir werden, wie der Neugeborne des Erdelebens, dann allmählig des ew'gen Lebens Wonne erfassen lernen, wenn Liebe nur und Herrlichkeit uns umgiebt.

Wie den Träumenden wird dann uns seyn,
Mit Jesus geh'n wir ein
Zu seinen Freuden;
Der müden Pilger Leiden
Sind dann nicht mehr!

II.

Die geretteten Menschen vor Gott bringen ihrem Retter kindlichen Dank. Was könnte auch natürlicher seyn?

Kaum war Noah mit den Seinen wieder auf der neu verjüngten Erde, als sein erstes war, dem HErrn, seinem Gott, einen Altar zu bauen. Dem frommen Manne, dem es Sitte war, und natürlich, seine Empfindungen und Gedanken, die er vor Gott bringen wollte, an ein Opfer anzuschliessen; es mußte wohl auch in der Hinsicht ihm ein langes Jahr seyn, das er in der Arche verbracht hatte, wo er nie die Opfergaben auf den Altar legen, und die Opferflamme konnte auf dem Altar brennen lassen, nie mit der Wolke des Opferrauchs sein Gebeth, sein Flehen und sein Dank zum Himmel stieg. Nicht daß wir uns denken sollen, er habe in der verschlossenen Arche nicht oft gebethet, nicht täglich sein Fleh'n und seinen Dank vor Gott gebracht, und im warmen, lebendigen Andenken an den verharret, dessen schützende Hand über ihm und den Seinen waltete. Wie konnte der Fromme anders, der mit Gott wandelte? Und wir wissen es wohl, das stete Andenken an Gott, die in jedem Augenblick erneuerte Erhebung des Herzens zu dem, der nicht ferne ist von unser

einem Jeden, in dem wir leben, weben und sind, das ist das wahre Gebeth. Aber jene Form, an die der fromme Noah sein Gebeth zu knüpfen gewohnt war, jenes Aeussere, was im frommen Alterthum das Innere, den Geist des Gebethes aufregte, das muß ihm gefehlt, er muß es oft mit schwerem Herzen vermißt haben.

Darum war es nun das erste, was Noah that, daß er seinem Gott und Retter einen Altar baute, und von den mit ihm in der Arche erhaltenen Thieren, von denen, die man zu opfern pflegte, wurden mehrere Gott zum Opfer dargebracht. Die ganze gerettete Familie war mit dem ehrwürdigen Familienhaupt um den Altar her — aus Aller Herzen stieg der Dank zum allmächtigen Retter empor, wie vom Altar die Flamme emporloderte zum Himmel.

2.

So standen die geretteten Menschen vor Gott — und brachten Ihm ein neues Opfer dar. Ja wohl, ein neues; ein Opfer, wie noch keines. Sie sind uns Muster, Freunde! die Stamm-Eltern unsers

Geschlechts, sie sind uns Muster, was wir thun sollen, wenn Gott uns rettet aus Noth und Gefahr.

Wie, sind wir immer, wenn Gott uns half aus Verlegenheit oder Gefahr, oder wirklicher Noth, so dankbar? Ist's allemahl unser erstes, uns selbst vor Gott zu demüthigen, und die Mitgenossen der Trübsal und der Hülfe mit uns zu vereinen zum frommen Danke gegen den, der uns geholfen hat? — Haben wir es nie gesehen, nie an uns selbst wahrgenommen, wie das leichtsinnige Menschenherz auch dadurch beweist, wie es trotzig und verzagt ist, daß es, sobald ihm Rettung ward aus Verlegenheit und Noth, vergißt, wer ihm geholfen, vergißt den Dank, der dem gebührt, der unser Retter war? Wie bald ist dieses Herz verzagt, wenn Trübsal kommt, wenn Gefahr droht, wenn Noth einbricht; und wie bald wieder trotzig, wenn die Gefahr vorüber ist, und wir gerettet sind aus der Noth. Da schreibt es so gerne sich selbst und seiner Weisheit, dem eigenen klugen Rath, oder gar dem blinden Zufall, dem Unding eines glücklichen Ungefährs, die Hülfe zu, und giebt nicht

der allmächtigen Liebe die Ehre, welche allein Hülfe schafft. O! was ist schändlicher, als Undank, was verwerflicher, als schnöder Leichtsinn, welcher der Angst vergißt und der erfahrnen Hülfe? Aber lieblich ist, wenn gleich nur natürliche, nur erste, unverletzliche Pflicht, lieblich und schön des Herzens frommer Dank, wenn das erste Gefühl nach erfahrner Hülfe und Rettung, das des lebendigen Dankes ist; wenn die Genossen der Rettung sich vor Gott vereinen, um jenes erste Gefühl des Dankes im Herzen fest zu machen und bleibend; wenn der gerettete Familienvater mit den Seinen vor Gott hintritt, und mehr als Opferdampf, der frohen Lobpreisung vereintes Gebeth, zu dem emporsteigt, welcher half und wohlgethan, und Aller Herz nur dem sich weiht, der die Liebe ist. Schöner Anblick:

Die geretteten Menschen vor Gott!

3.

Und was wird einst seyn, wenn im wahrhaft neuen Leben die geretteten Menschen dort vor Gott stehen? Der Erde Nacht ist hinter ihnen. Die Fluthen der Trübsal haben

sie nicht verschlungen, der Allmächtige hat sie gerettet mit starker Hand und mit allmächtiger Liebe; ihr ganzes Herz ist nur Anbethung und Dank. Dort, dort sind die geretteten Menschen vor Gott, ein Anblick, in dem der Himmel jauchzt, und alle Engel Gottes sich freuen. Die Sünde mochte nicht dem Vater seine Kinder entreissen, der mächtige Erlöser ist stärker, als das drohende Verderben; sie steh'n vor ihrem Gott und Heiland, um ewig, frey von aller Sünd und allem Leiden, daheim zu seyn bey'm HErrn.

O! wonnevoller Anblick der Geretteten, wie einst der heilige Seher sie sah: „Wer sind diese mit weissen Röcken Bekleideten? und woher sind sie gekommen?" — Er erhielt zur Antwort: „Es sind die, die aus der großen Trübsal gekommen sind. Sie haben ihre Röcke gewaschen und ihre Kleider weiß gemacht mit dem Blute des Lammes. Darum sind sie vor dem Throne Gottes, und dienen Ihm Tag und Nacht in seinem Tempel; und der auf dem Throne sitzt, wird über ihnen woh-

nen. Es wird sie nicht mehr hungern, es wird sie nicht mehr dürsten, auch wird nicht auf sie fallen die Sonne oder einige Hitze. Denn das Lamm, das in der Mitte des Thrones ist, wird sie weiden und sie leiten zu den lebendigen Wasserbrunnen; und Gott wird alle Thränen von ihren Augen abwischen!"

O! daß wir einst uns Alle, Alle sehen, in jener Seligen Zahl, uns Alle dort finden — o! wachet, bethet, sorget dafür! Ach, daß nicht Eines aus uns dann mangle unter den geretteten Menschen vor Gott!

III.

Nicht nur das neue Leben, nicht nur das neue Opfer, auch der neue Bund, oder der gnädige Vaterblick Gottes stellt sich noch unsrer Betrachtung dar. Ganz im Geiste des frommen Alterthums, und in der menschlich anschaulichen Darstellung Gottes, als würd' Er, wie ein Mensch seine Thaten ansieht, und seine Beschlüsse wägt, als würd' auch Gott so seine Thaten anseh'n,

redet

redet die heilige Urkunde von Gottes Vaterblick auf die geretteten Menschen, die vor Ihm steh'n beym heiligen Dankopfer, auf den übergebliebenen Stamm und das künftig ihm entsprossende Geschlecht.

Der HErr roch den lieblichen Geruch des Opfers, so dachte sich's die fromme Einfachheit, so sprach sie aus das Wohlgefallen, mit welchem Gott den Sinn des Dankes und der Ergebung ansah, der das Herz der Opfernden erfüllte.

Und der HErr sprach in seinem Herzen: Ich will fürohin die Erde nicht mehr verfluchen um des Menschen willen, obschon das Trachten des menschlichen Herzens bös ist von seiner Jugend an. Mitleidiger Vaterblick der Schonung auf ein sündiges Geschlecht! Der Allwissende kennt des Menschen Herz, und weiß, daß sich von früher Jugend an der Keim des Bösen in ihm regt. Nur über Unverbesserlichkeit, die frech der Warnung das Herz verschließt, kommt Gottes Gericht. — Der Schwäche bietet Er die rettende Hand, verstößt den schwachen Sünder nicht, der frey-

lich von Jugend auf den Keim der Sünde in sich trägt. So soll nun nicht mehr Alles geschlagen werden, was lebt. So lang die Erde steht, soll nicht mehr unterbrochen werden der Dinge Gang. Es soll nicht aufhören Saamen und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht. Und Gott segnete den Noah und seine Söhne: Seyd fruchtbar und mehret euch, daß euer Viele werden!

So schloß Gott mit dem Menschengeschlechte den Bund der Schonung und des Segens. Er kannte es wohl als ein sündiges Geschlecht und dennoch sagt Er Schonung zu. Er sah durch alle folgenden Geschlechter herab das böse Treiben und Regen, und dennoch ist Er gnadevoller Vater, der seinen Segen giebt.

2.

O Menschen! bethet an den schonenden Vater! Fühlet, wie ihr seiner Schonung bedürfet, und euer Gefühl werde Demuth und heiliges Streben, dieser Schonung werth zu werden. Aber nie, ach! nie werde es Sicherheit! nie, nie verleit es euch zum Mißbrauch seiner

Langmuth. Menschen, wachet! Nur dem ist Schonung zugesagt und Gnade, der aus dem Falle sich zu heben strebt; und nicht nur Gnade — sondern Hülfe und Kraft schenkt Gott dem redlichen, ernsten Streben.

Menschen! erkennet, bethet an den Vater-Blick der Gnade, der zwar es sieht, wie bös des Menschen Trachten ist, von seiner Jugend an. Er sah es auch in euern Herzen vom ersten Keim auf, und trug Geduld mit euch. O! bethet an, und strebet, werth zu werden der erfahrnen Gnade. Und seht ihr, Väter und Mütter! seht ihr in euern Kindern diesen Keim von Jugend an, o! fürchtet euch nicht, verzaget nicht, aber werdet auch nicht unwillig — sie stehen vor euch, euer Bild. Hat Religion und Vernunft in euch sich durchgearbeitet, hat demüthiges Aufschauen auf Gott, Glauben und Liebe in euch die Oberhand behalten, daß ihr wisset, an wen ihr euch halten müsset, wenn das böse Trachten, das nie ganz stirbt, sich auch in euch noch immer regt, so pflanzet in eurer Kinder Seele Religion, leitet ihre Vernunft, den Grund des Glaubens leget

in ihr Gemüth, das Feuer der frommen Liebe entzündet in ihrem Herzen, seyd nicht nachlässig in ihrer Bildung; das böse Trachten von Jugend auf soll in euch festen, sanften, ruhigen und ernsten Widerstand finden. Werdet nicht nachlässig, aber auch nicht ungeduldig. O! lernet vom Vater im Himmel! wie Er erzieht, so lernet erziehen, und vergesset nicht: darum und dazu gab Gott euch eure Kinder.

3.

Und sehet ihr, Geliebte! wie Gott mit unserm Geschlechte von Anbeginn den Bund der Treue errichtete, o! so denket, als Christen, an den noch heiligern, den neuen Bund, durch Jesus Christus euch zugesagt, besiegelt durch sein Blut, bestätigt täglich und erneut durch den Geist der Gnade. O! diesen Bund, verletzt ihn nicht! Werdet seiner werth! Der Allmächtige sagt euch seine Gnade zu, die währet bis in Ewigkeit, und fordert nichts von euch, als Kindertreu — Ergebung, Glauben, Liebe, die zu That und Leben wird. Am neuen Gottes-Bunde haltet fest — dann, ja dann stehet auch ihr hier schon in frommer Demuth, dort in frohlockender Wonne als die geretteten Menschen vor Gott! Amen.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Geßner, Georg,

Noah oder die Arche Fünf Reden

Basel 1823

Hom. 567 lc
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10459296-1